BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mohrenheim, Joseph von,

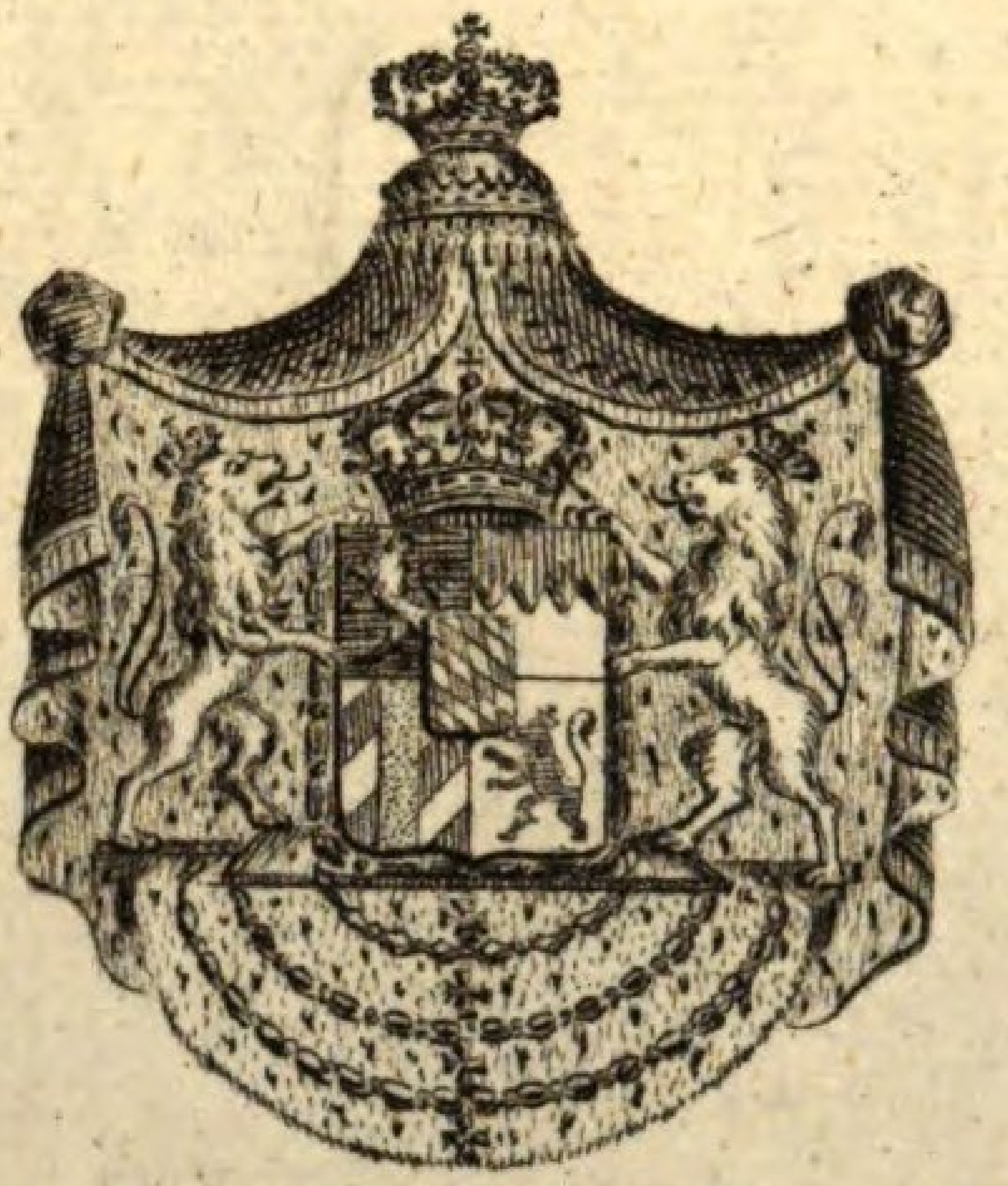
Ueber die Krankheiten der Schönen

Wien 1799

Path. 851 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473585-2
VD18 90520076

Path.
851
u

Path. 851 u



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat: Molliana.

Ueber die
Krankheiten
der
Schönen.

Herausgegeben
von
Mohrenheim,
der Arzneykunde Doktor, und Leibarzte
am russisch kaiserl. Hofe.

Wien, 1799.
Bey Andreas Schnapp und Comp.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Krankheiten des schönen Geschlechts lassen sich sehr schicklich in allgemeine, die man auch beym Männergeschlechte findet, und in eigene unterscheiden.

Obgleich sich die allgemeinen Krankheiten bey beyden Geschlechtern zeigen, so bemerket man doch manchmal, daß einige Krankheiten; z. B. das langsame Nervenfieber, zu gewissen Zeiten weit mehr das Weibergeschlecht ergreifen, da im Gegentheile das Gallfieber den Männern weit gefährlicher zu seyn pflegt; also sind auch die Kinderkrankheiten unter den Knaben gemeiner, und nicht selten tödtlicher, als uuter den Mädchen.

Das Frauenzimmer ist überhaupt mehrern, jedoch nicht so schweren Krankheiten, als der Mann, untergeben. Eigene Krankheiten sind diejenigen, welchen die Schönen nur in einem gewissen Alter, in gewissen Geschäf-

ten, und Zuständen ausgesetzet sind, worin sie sich befinden.

Diese quellen nun

1tens. Aus ihrem schwachen Körperbaue, wovon ihr schlaffes Temperament, und zuweilen die Vollblütigkeit entstehen. Aus jener leitet man die unter den Schönen so gemeinen schleimigten und wässerigten Krankheiten her, als die Schleimsucht, alle Gattungen der Bleichsucht, Wassersucht, die Verstopfungen der Eingeweide; aus diesen verschiedene Blutflüße.

2tens. Von der zu grossen Reitzbarkeit ihrer Fasern, die man ganz recht als die Quelle der häufigen Nervenkrankheiten, nähmlich der Krämpfungen, Zuckungen, der fallenden Sucht, und Mutterbeschwerden betrachten kann.

3tens. Von dem sonderbaren Baue des weiblichen Körpers; daher entstehen eigene Krankheiten der Brüste, vorzüglich der Krebs, der auch in seltenern Fällen die Brüste der Männer ergreift, die Krankheiten der Schamtheile, der Gebährmutter, und der Eyerstöcke.

4tens. Von verschiedener Lebensart. So haben die Säugammen, Krankenwärterinen, die Hebammen, und Nonnen ihre gewissen Krankheiten.

5tens. Von bösen Gewohnheiten, als von Schminke, dem Mißbrauche warmer Getränke, von unschicklicher Kleidung, oder Schnürbrüsten.

6tens. Von gewissen Zeitpunkten ihres Lebens, wo sich beträchtliche Veränderungen ergeben.

In diesem letzten Betrachte gedenke ich die Krankheiten der Schönen zu behandeln, und zwar erstens die Krankheiten der Jungfern. Von diesen gehe ich zu den Schwangern, Gebährenden, Kindbetterinen und Säugammen über. Den Schluß werden die Krankheiten der alten Weiber machen.

So weit gehet die Vorrede des Verfassers dieser unvergleichlichen Abhandlung, welche Herr von Mohrenheim aus dem Latein in unsere Muttersprache übertragen, und kurz vor seinem Tode einem seinigen Freunde als Geschenk verehret hat.

Krankheiten der Jungfern.

Von der monatlichen Reinigung.

Unter den häufigen Jungfern = Krankheiten werde ich bloß die allgemeinen, die sich öfters, und manchmal gar bey Ehefrauen und Schwangern ergeben, zum Gegenstande meiner Behandlung wählen, nämlich 1. die monatliche Reinigung und ihre Gebrechen, 2. die Bleichsucht, 3. die Wuth der Gebährmutter, 4. die Unfruchtbarkeit, 5 den weissen Fluß, und 6. die Mutterbeschwerden, oder das histerische Uebel.

Die monatliche Reinigung ist eine so gemeine Ausleerung, daß unter hundert Frauenzimmern kaum ein einziges zu finden ist, welchem sie mangelt; denn was einige Reisebeschreibungen berichten, daß im äussersten Ende von Mitternacht die Weiber keine mo=

natliche Reinigung haben, kann man mit dem Ritter Linée von den Weibern im Lappe lande verstehen, die, wenn sie immer gesund, doch einige, obgleich ganz geringe monatliche Ausleerung haben.

Die Aerzte mögen sagen, was sie wollen, so sind die Beyspiele doch selten, daß Weiber ohne alle monatliche Reinigung ganz gesund gewesen, ja gar zur Schwangerschaft gelanget sind. Vielleicht hatten diese einige, obschon geringe, wässerigte, ungefärbte Ausleerung; vielleicht sind es Bauernweiber, oder solche gewesen, die wegen harter Arbeit des überflüssigen Geblüts, das sonst zu einer gewissen Zeit abgehen würde, zur Nahrung ihres eigenen Körpers benöthiget waren, denn die männliche Beschaffenheit dieser Weiber läßt keine periodische Ausleerung zu.

Wenn man daher nur zu gewisser Zeit statt des Bluts eine wässerigte Feuchtigkeit fliessen sieht, toder aber schwere Arbeit, eine leichte, und wenig nährhafte Kost, oder eine männliche Beschaffenheit des Körpers findet, so hüte man sich, eine solche Person für unfruchtbar auszu-

geben. So geschieht es manchmal, daß eine noch ehender schwanger wird, als sich ihr Monatliches zeigt, alsdann nämlich, wenn dessen Ausbruch herannähert. Die Erscheinung des Monatlichen bestimmet die Zeit der Mannbarkeit, die in Hinsicht auf Länder und körperliche Beschaffenheit sehr verschieden ist. In kalten Landschaften pflegt das Mädchen seine Reinigung später, und zwar gemeiniglich zwischen dem 18 und 20 Jahre zu bekommen, da hingegen dieselbe im mittägigen Asien schon gegen das 9 Jahr zum Vorschein kömmt. Überhaupt zeigt sie sich in Städten früher, als auf dem Lande, früher bey geilen und müssigen, als arbeitsamen Mädchen. Wir haben Beyspiele, daß die monatliche Reinigung die ersten Jahre des Lebens, ja sogar die ersten Monate erschien, und zu seiner Zeit beständig anhielt. So erzählt Swieten, daß er selbst bey einem Mädchen in ihrem ersten Lebensmonate den monatlichen Fluß sah, die in ihrem 7. Jahre mannbar gewesen, und im 10. Jahre sich verheurathet, auch einer sehr fruchtbaren Ehe genossen hat. Obschon man diese Beyspiele nicht widersprechen kann, so wird sich doch

Niemand beyfallen lassen, einen jeden periodischen Blutfluß aus den Geburtstheilen für die monatliche Reinigung auszugeben; denn in einem so zarten Alter können aus manigfältigen Ursachen Blutflüsse entstehen; als durch starkes Fatschen, zu enge Kleider, vorzüglich Schnürbrüste, wodurch die Mütter mit unzeitigem Eifer das Auswachsen der Kinder, das sie wirklich befördern, zu verhüten suchen; durch Laufen, Tanzen, Fallen, oder zu sehr gewürzte Speisen.

Doch haben auch unsere Gegenden Beyspiele einer so frühzeitigen Reinigung. Herr von Haller bemerkt, daß in der Schweitz ein 9 jähriges Mädchen schwanger ward, ein Auftritt, der sich in Persien gewöhnlich ergiebt.

Das Quantum des Geblütes, welches monatlich abgehet, läßt sich hart bestimmen. In warmen Ländern, bey geilen, müssigen, vollblütigen Personen ist in dem Falle, wenn eine gewisse Schwäche der Gebährmuttergefässe zugegen ist, der Abgang des Geblütes reichlicher, da hingegen derselbe bey Armen, bey Bauernweibern, und in kalten Ländern sehr gering ist.

Die Alten haben das bey der monatlichen Reinigung fliessende Blut für auswerfbar, schädlich, und giftig gehalten, ja ganze Nazionen verabscheuten eine Person, die ihre monatliche Reinigung hatte. Noch heut zu Tage findet Asien unter den Juden verschiedene Gewohnheiten, die uns zu erkennen geben, wie sehr man einst die Weiber zur Zeit ihrer Reinigung floh; doch nehmen diese Gewohnheiten meistens auf Reinlichkeit Bezug, die in Ländern ungemein nothwendig ist, wo bey großer Sonnenhitze das Blut geschwinder faulen, und daher schädlich, wenigstens dem Geruche mißfällig werden kann, obgleich dieses Blut eben so gut, und unschädlich ist, als dasjenige, das aus einer Ader fließt.

Die monatliche Reinigung ist von sehr verschiedener Dauer. Gemeiniglich hört sie vor drey Tagen nicht auf, und erstrecket sich kaum über sechs. Wenn sie kürzer als drey, oder länger als 6 Tage dauert, so läßt sich meistens eine kränklichte Beschaffenheit des Körpers muthmassen.

Gleich unbestimmt ist die Zeit, wo sie aufhört. Doch beobachtet hier die Natur das beständige Gesetz, daß das Monatliche, je früher es erschien, desto ehender auch zu verschwinden pflege; daher die Weiber in warmen Ländern meistens schon mit 30 oder 35, bey uns aber mit 48 Jahren, manchmal auch noch früher unfruchtbar sind; denn nach dem 52. Jahre sind die Beyspiele einer ordentlichen monatlichen Reinigung äußerst selten, noch seltner aber die Fruchtbarkeit in diesem Alter. Ein einziges Beyspiel führt Herr v. Haller an, daß nämlich in der Schweitz ein Weib mit 52 Jahren Zwillinge gebahr. Doch sind vielleicht diese Spiele der Natur, wo mit 60—70 ja 100 Jahren das Monatliche gesehen wurde, nur periodische Blutflüsse gewesen, die mit der wahren monatlichen Reinigung nichts gemeines hatten.

Indeß greift doch bey der monatlichen Reinigung ohne Nachtheil der Gesundheit eine andere Unregelmässigkeit Platz, nämlich daß auch Schwangere meistens einmal, manchmal drey=bis viermal, selten aber bis zur Geburt ihr Monatliches behalten. Ja

man findet Beyspiele, daß Frauenzimmer nur damals, wenn sie schwanger waren, ihr Monatliches hatten.

Wenn wohlgenährte Säugammen ihr Monatliches bekommen, hat man für das Kind nichts zu befürchten. Nur hüte man sich, derselben zu dieser Zeit, wo sie ohnehin viel reitzbarer ist, eine Gemüthsbewegung zu verursachen.

Die Ursache der monatlichen Reinigung hängt nicht vom Einflusse des Mondes ab, welcher, obschon er die Ebbe und Fluth des Meeres verursacht, doch in unsere Körper entweder gar nicht, oder wenigstens auf eine nicht zu bestimmende Weise wirkt.

Als die Sekte der Chymiker blühte, wollte man die monatliche Reinigung durch eine Gährung erklären. Heut zu Tage nimmt man eine allgemeine, und vorzüglich die Vollblütigkeit der Gebährmutter an, obgleich auch andere Mitursachen nothwendig zu seyn scheinen.

Das Monatliche fließt aus der innern Oberfläche der Gebährmutter, absonderlich dem Grunde, wie durch die Anatomirung der Weiber bekräftiget wird, welche eben ihre Reinigung hatten. Doch fließt es auch zuweilen aus dem Muttermunde, oder aus der Mutterscheide, wie es vielleicht bey Schwangeren zu geschehen pflegt.

Diese Gebrechen der monatlichen Reinigung machen den meisten Theil der weiblichen Krankheiten aus; daher wird der weibliche Körper sehr passend einer Uhre verglichen, welche bald zu früh, bald zu spät, bald ganz unordentlich geht.

Diese Gebrechen sind, wenn das Monatliche 1. seinen Ort verfehlet; 2. wenn es zu sparsam abgehet, oder 3. gar ausbleibt; 4. wenn es reichlich fließt, oder 5. einige Tage zu früh, oder 6. zu spät kömmt; 7. wenn es ohne Farbe, oder 8. gar mit Schmerzen erscheint.

Die monatliche Reinigung verfehlet dann ihren Ort, wenn das Geblüt nicht aus den

Geburtstheilen fließt; denn durch medizinische Beobachtungen ist uns bekannt, daß es keinen Theil des Körpers gebe, durch welchen nicht zuweilen Blut floß; so floß es aus den Augen, aus Augen und Ohren zugleich, aus dem Zahnfleische, aus der Blase, aus den Brüsten, durch die Haut, aus Wunden und Geschwüren, ja nach Hallers Bemerkung sogar aus der aufspringenden Pfeilnath, aus der Mündung eines ausgerissenen Zahnes, aus den Speichelgängen, aus dem Schlunde, durch die Finger, zuweilen entstunden Krampfadern- und Pulsadergeschwüre. Gemeiniglich aber pflegt sich das Monatliche durch die goldene Ader, durch das Blutspeyen, Blutbrechen, oder Nasenbluten einen Ausgang zu verschaffen. Diese Ausleerungen gehen meistens nicht ordentlich vor sich. Dazu aber, daß die monatliche Reinigung ihren Ort verfehle, sind drey Stücke erforderlich, nämlich: 1. Vollblütigkeit, 2. eine Hinderniß in der Gebährmutter, 3. ein stärkerer Zufluß des Geblüts zu einem andern, aus was immer für einem Grunde schwächern Theil. Jedes Hinderniß in den Zeugungstheilen also, wodurch

der Ausfluß des Geblütes zurückgehalten wird, ist die nächste Ursache, warum das Monatliche seinen Ort verfehlt. Dergleichen sind: 1. die Zusammenwachsung der Schamtheile, 2. das Verwachsen der Mutterscheide, 3. die zu grosse Steifigkeit, oder 4. Schlaffheit der Gebährmutter, oder wenn 5. deren Oberfläche dicke Narben hat, wobey eine Vollblütigkeit, und Schwäche des Theiles, woraus das Blut fließt, vonnöthen ist.

Wenn die Scham zusammen gewachsen ist, hat man sorgfältig zu untersuchen, ob es ein angebohrnes Gebrechen, oder ob es nach einer Wundmachung, durch die Kinderpocken, durch Verbrennen, durch die Lustseuche, schwere Geburt, oder durch eine diese Theile drückende Geschwulst entstanden sey; denn diese Geschwulst muß gehoben, die Verwachsung aber, vorzüglich wenn sie schon angebohren ist, mit Bedachtsamkeit aufgelöset werden.

Bey Verwachsung der Mutterscheide ist entweder das Jungferhäutchen, oder ein anderes widernatürliches Fell zugegen, da sich

unterdessen das Jungferhäutchen in seinem gehörigen Zustande befindet. Darum hat man zu sehen, ob das vorgewachsene Häutcher hart, steif, widerstehend sey, und ob es auf keine Weise dem Drucke des Fingers weiche. In solchem Falle muß man die Zerschneidnng desselben keineswegs anrathen, da man vielleicht ein nahe liegendes Eingeweide verletzen könnte. Ist es aber weich, schlaff, von aussen erhaben, und weicht es dem Drucke des Fingers, so muß man einen kreutzförmigen Einschnitt machen, der in diesem Falle einem einfachen länglichten immer vorzuziehen ist.

Die dritte Ursache ist die allzugrosse Steife der Gebährmutter, wenn nämlich der ganze Körper, vorzüglich aber die Gebährmutter trocken, oder durch kalte Bäder, oder harte Arbeit steif geworden ist. In diesem Falle dienen äusserlich erweichende Mittel, als das Einspritzen in die Gebährmutter, Umschläge, Halbbäder, und Bäder des ganzen Körpers, wozu auch noch innerliche Arzneymittel von ebenderselben Gattung gehören.

Die

Die vierte, ganz entgegengesetzte Ursache ist die zu grosse Schwäche, und Schlaffheit der Gebährmutter-Gefäse, die das Geblüt unmöglich fortzubringen vermögen, oder eine schleimigte Verstopfung derselben, welche aus der vorhergegangenen Schwäche entsteht, in welchem Falle zuerst auflösende, dann aber stärkende Einspritzungen, und solche Mittel angezeiget sind, die die Reinigung treiben.

Wenn endlich die Oberfläche der Gebährmutter durch Geschwüre oder durch die gewaltsam abgelösete Nachgeburt harte Narben bekam, so kann man mit laulichten Bädern und erweichenden Einspritzungen den Versuch machen, damit vielleicht andere Gefäse der Gebährmutter, oder deren Mundes der Mutterscheide geöfnet werden, und die Stelle der verwachsenen vertretten.

Wenn nun die Hindernisse beseitiget, und die monatliche Reinigung wieder hergestellt ist, so verlieren sich die Beschwerden der Theile, woraus ehevor das Blut floß; vorzüglich wenn dieselben auch gestärket wurden, meistens von selbst.

Sollte jedoch eine Krankheit in den Eingeweiden zurück bleiben, welche vorher gelitten haben, so wäre dieselbe nach ihrer eigenen Art zu behandeln.

Wenn also, zum Beyspiele, das Blutspeien an den Platz der monatlichen Reinigung trat, so wäre eine besondere Heilung dieser Krankheit erforderlich; denn, wenn immer das Monatliche durch einen anderen Theil abgeht, so wird eine zweyfache Kur erfordert, nämlich die allgemeine bey allen Blutflüssen, welche in der Ruhe im Bette, Unterbindung der Gliedmassen besteht, wobey man auf den Theil, wovon das Blut fließt, Acht zu geben hat; ausser dieser Zeit muß die Ursache gehoben, und das Geblüt zu seinem gehörigen Orte, insonderheit zur Zeit, wo das Monatliche erscheinen sollte, abgeleitet werden.

Ein anderes Gebrechen der monatlichen Reinigung ist dessen gänzliche Unterdrückung. Die verschiedenen Ursachen derselben lassen chsi in zwo Klassen abtheilen, deren eine die besonderen Ursachen, die in den Ge=

burtstheilen liegen, die andere aber die allgemeinen in sich enthält, die im ganzen Körper befindlich sind.

Die besondern sind eben dieselben, von denen wir vorher sprachen, wohin nach Beobachtung des Morgagny der Mangel der Mutterscheide ohne oder samt der Gebährmutter gehöret. Beym Haller findet man zahlreiche Beyspiele fast von einem jeden Theile, der schon in der ersten Bildung fehlte. So zeigte Knikotsch zweymal im anatomischen Hörsaale zu Prag, daß die Gebährmutter mangle. Manchmal findet man sie so klein, daß es eben so viel ist, als wenn sie gar nicht zugegen wäre. Eine solche mit einer äusserst engen Mutterscheide versehene Gebährmutter haben auch Morgagny und Amatus Lusitanus gesehen, welcher letztere dabey bemerket, daß dieses Gebrechen in unfruchtbaren Frauen öfters gefunden werde, und daß dieselben sehr kleine, oder fast gar keine Brüste haben, daß man folglich von dem Mangel oder der Kleinheit der Brüste auf den Mangel der Gebährmutter eine Schlußfolge ziehen könne. So wird auch nach

Krankheiten manchmal eine sehr kleine zusammengezogene, ja, wie Riolan sah, eine fast knorpelartige Gebährmutter gefunden.

Uiber dieß kann die Gebährmutter auch durch Vereiterung, durch heißen Brand, und durch Ausschneidung mangeln, wovon Kranz uns Beyspiele liefert. Wenn daher Frauenzimmer ohne monatliche Reinigung gesund leben, und in der Ehe unfruchtbar sind, wenn sie kleine Brüste, und wenige Lust zum Beyschlaf haben, mag man vielleicht nicht irrig muthmassen, daß die Gebährmutter mangle, oder doch zum wenigsten sehr klein sey. In der gerichtlichen Arzney würde es seine wesentlichen Vortheile haben, wenn man den Mangel der Gebährmutter durch verläßliche Zeichen zu erkennen vermöchte; denn es geschieht, daß Personen, die eine verschlossene Mutterscheide haben, dem Schnitte sich aussetzen, wo man erst in der Folge erfährt, daß ihnen auch die Gebährmutter mangle. Wenn also die Mutterscheide verschlossen ist, muß man den Schnitt nicht eher anrathen,

als bis man weiß, ob nicht etwa selbst die Gebährmutter mangle.

Nicht ungegründet ist also die Meinung des Morgagni, daß Frauenzimmer, die eine geschlossene Mutterscheide hätten, sich aber stäts wohl befänden, keine Beschwerden im Kreutz, und in der Schaam bey gehörigem Alter fühlten, nicht nur keine Oefnung der Mutterscheide, sondern auch keine Gebährmutter haben.

Eben dieser gelehrte Mann widerräth also die chirurgische Operazion, damit man nicht etwa, da man ein Hinderniß mit dem Messer hat, die nahe gelegene Blase, oder den Mastdarm verletze, wie es manchmal bey Kindern zu geschehen pflegt, welche mit geschlossenem Hintern gebohren werden, wo zugleich der Mastdarm fehlt, und wo es sehr gefährlich seyn würde, den Hintern zu durchbohren.

Aus all diesem läßt sich noch die praktische Regel ziehen, daß man gesunden Weibsbildern, wenn ihnen das Monatliche fehlt,

selbes nicht treiben soll; denn aus Beobachtungen ist uns bekannt, daß Mittel, welche die Reinigung treiben, in diesem Falle sehr übel bekommen.

Nun entsteht die Frage, ob kleine, und zusammengezogene Brüste den Mangel der Gebährmutter andeuten. Die Uibereinstimmung der Brüste mit der Gebährmutter wird durch manigfältige Gründe erprobet; denn zur Zeit der Mannbarkeit, wo die Geburtstheile wachsen, nehmen auch die Brüste an Größe zu; wenn das Geblüt von der Gebährmutter weggetrieben wird, tritt es in die Brüste, und dienet zu einer reichlichern Absönderung der Milch. Das Geblüt und die Milch, wenn sie aus den Brüsten vertrieben werden, ziehen sich nach der Gebährmutter, und bewirken eine unzeitige Geburt, oder einen reichlichern Kindbettfluß. Dieses siehet man bey Schwangern, und Säugammen, auch bey dem gähling zurückgehaltenen Monatlichen. Dieses bekräftigen die trockenen Schrepfköpfe, die man bey Blutflüßen der Gebährmutter an die Brüste setzt; es mag nun aus Vereinigung der Gefäße, oder we-

gen Aehnlichkeit der Milch mit dem Gebähr-mutterſafte geſchehen, oder nicht.

Bey einigen Frauenzimmern, die keine Gebährmutter hatten, fand man auch mit Ausnahme der Warzen faſt kein Zeichen von Brüſten; allein, da dieſes nicht bey allen ſtatt findet, ſo bleibt es noch immer ungewiß, ob diejenigen, welchen die Brüſte mangeln, auch keine Gebährmutter haben.

In die Klaſſe der allgemeinen, das Monatliche zurückhaltenden Urſachen gehöret:

1.) Der Mangel der Säfte; denn, wenn keine Vollblütigkeit zugegen iſt, mangelt auch das Blut, welches durch die Gebährmutter abgehen ſoll; daher kömmt es, daß die Frauenzimmer, die von einer ſchweren Krankheit geneſen, oder langen Hunger dulden, kein Monatliches haben. Sehr zweckwidrig würde man in dieſen Fällen, wo man vielmehr den Körper nähren muß, die Reinigung treiben; denn ſobald Säfte vorhanden ſind, findet ſich die gewöhnliche Ausleerung von ſelbſt wieder ein.

2.) Eine allzugrosse, und den Geblütsumlauf beynahe erstickende Vollblütigkeit. Daraus entspringet eine falsche Schwäche; alle Absonderungen, und Ausleerungen werden vermindert, oder gar aufgehoben. In diesem Falle wird eine Aderlaß die Stelle eines treibenden Mittels sehr zweckmässig vertretten.

3) Bey Bauernmädchen ist die entzündungsartige Geblütsbeschaffenheit nicht selten der Grund des zurückgehaltenen Blutes, wo nur kühlende Mittel anwendbar sind.

4.) Schleimigte Säfte, die Neigung zur Bleich= oder Wassersucht, vorzüglich wenn die festen Theile zugleich schlaff sind. Hier sind stark auflösende, ausleerende, und endlich auch stärkende Arzneymittel anzuwenden.

5.) Eine zu grosse Reitzbarkeit, die sich besonders nach traurigen Gemüthserschütterungen äussert. So hält der Schrecken gähling das Monatliche zurück, indem das Geblüt durch die Zusammenziehung der äusseren

Gefäße zu den inneren Theilen getrieben wird. In diesem Falle wird durch krampfstillende Mittel Hilfe geleistet.

Wenn das Monatliche ausgeblieben ist, so kömmt zu bemerken:

1.) Daß die Aderlaß, obgleich sie zur Zeit der Reinigung selbe nicht selten zurück hält, dennoch, falls die Noth es erheischet, vorgenommen werden könne. Z. B. Wenn ein Seitenstechen dazu kämme; denn in hitzigen Krankheiten pflegt sich das Monatliche wegen Gewalt des Fiebers meistens früher zu zeigen.

2.) Daß das Monatliche auf verschiedene Art, und mit ungleicher Gefahr ausbleibe, zuweilen gähling nach einer Erkältung des Bauches, oder der Füße.

3.) Daß man nicht etwa das zurückgehaltene Monatliche mit der Schwangerschaft vermenge; denn fast niemals pflegt es durch vier Monate ohne eine merkliche Unpäßlichkeit auszubleiben. Wenn daher bey einer

Schönen, welche vorher ihre Reinigung immer ordentlich hatte, dieselbe nun bereits durch vier Monate ohne alle Beschwerde mangelt, oder in einer sehr geringen Massa abgehet, kann man einen Verdacht schöpfen, daß sie etwa schwanger sey. Wenn sie aber vorher das Monatliche unregelmässig, und manchmal gar nicht, oder in sehr geringer Menge hatte, wenn sie nebstbey auch kränklicht war, so läßt sich die Schwangerschaft sehr schwer und ungewiß bestimmen.

Die Kennzeichen der Schwangerschaft lassen sich in Büchern, die von der Geburtshilfe handeln, ganz umständlich finden. Die gemeinsten sind die zurückgebliebene, oder sehr sparsame monatliche Reinigung, das Schwellen des Leibes, die Bewegung des Kindes, welche die Mutter erst nach der Hälfte des fünften Monats, dann auch der Geburtshelfer fühlet, und so weiter.

Hier ist von Seite des Arztes grosse Geschicklichkeit vonnöthen, damit er nicht etwa durch starktreibende Mittel eine unzeitige Geburt verursache, damit er nicht etwa ein

Frauenzimmer für schwanger ausgebe, oder um die Schwangerschaft frage, wo doch keine zugegen ist. Ja, wenn er gleich allen vernünftigen Grund hat, eine Schwangerschaft zu argwohnen, so muß er sich doch sehr oft anstellen, als wenn er von allem Argwohne himmelweit entfernet wäre.

Wenn das Monatliche zu wenig geht, oder um vieles zu spät kömmt, so behandelt man es eben so, als wenn es gänzlich ausgeblieben wäre, weil die Grundursachen immer die nämlichen sind.

Gehet das Monatliche zu reichlich, oder um vieles zu frühe ab, so wird es meistens für eine Wirkung der Vollblütigkeir betrachtet; man läßt zur Ader, und verfährt auf eine ganz kühlende Art, da doch die Ursache mehr von der Schlaffheit der Gefäse, und von der Dünne des Geblütes abhängt, wo man mit stärkenden, und keinen Reitz habenden, vorzüglich aber mit eisenhaltigen Mitteln zu Hilfe kommen sollte.

Die Zimmettinktur, die Abkochung der Fieberrinde, und stärkende Einspritzungen haben nicht minder statt. Trockene Schrepfköpfe an die Brüste sind schon zu Zeiten des Hippokrates gebräuchlich gewesen. Doch kann das Monatliche aus einer sonderbaren Leibesbeschaffenheit, oder zu grosser Geilheit in sehr grosser Menge fließen; die Person ist dabey gesund, und keiner Arzney bedürftig.

Manchmal entsteht der allzugrosse Abgang des Monatlichen durch heftige Bewegung, Fieber, histerische Anfälle, zurückgehaltene Ausleerungen, heftige Treibmittel, durch Krankheiten der Gebährmutter, als Gewächse, harte Geschwülste. Alle diese Krankheiten begehren ihre eigene Heilart.

Nicht selten zeigt sich auch das Monatliche aus einer leichten Ursache um einige wenige Tage früher, oder später, ohne daß man ein Medikament nothwendig hat, indem die Personen sich dabey ganz wohl befinden.

So pflegt auch das Monatliche manchmal weiß, oder wie Fleischwasser, ja gar mit Schmerzen abzugehen. Die Ursachen und die Heilart sind meistens eben dieselben, wie bey der zurückgehaltenen Reinigung.

Wenn sich Erhärtungen im Unterleibe um die Gebährmutter befinden, welche einen schmerzenden Blutsabgang verursachen, so werden auflösende Mittel, besonders der Schierling sehr zuträglich seyn. Man wird wirklich kaum eine einzige Schöne finden, die ohne Beschwerde wenigstens das erstemal ihr Monatliches hatte. Die meisten haben Kopfschmerzen, Herzklopfen, und fliegende Hitzen dabey. Wenn sie schweren Athem holen, schleimigte Säfte haben, und zur Zeit des Monatlichen sich übel befinden, ist eine Verbesserung der Säfte erforderlich.

Diese Beschwerden entspringen auch oft, wie bey histerischen Personen, von puren Krämpfungen; dann aber helfen krampfstillende Mittel, besonders der Mohnsaft.

Man sieht daher die Verschiedenheit der Heilart. Ist die Mutterscheide verwachsen, so hilft zuweilen das Messer. Hat die Gebährmutter dicke Narben, so werden vielleicht warme Bäder, und Einspritzungen dienen. Ist die Person von einer vorhergegangenen Krankheit schwach, so hat sie nahrhafte und kräftige Speisen nothwendig. Hat sie schleimigte Säfte, so sind folgende Arzneyen gut: als die venezianische oder noch besser die starkeische Seife, die übelriechenden Gummiarten, der Meerzwiebel in Wein mit einigen Gewürzen, als Kalmus, Pomeranzenschaalen, Mutterzimmet, und weisser Zimmet. So lobt man auch die Zehrwurzel, die verschiedenen Extrakte, als von Alant, weissem Andorr, Erdrauch, Löwenzahn, Bitterklee, Wermuth, Enzian, Schaafgarbe, gemeinen Osterluzey, Tausendguldenkraut, nicht minder den kalten Ausfluß von der Fieberrinde, denn das Pulver belästiget zuweilen den schwachen Magen, Eisenfeile, den Eisenextrakt, den Extrakt von der schwarzen Nießwurzel, den künstlichen Eisenvitriol, die Myrhen, die Aloe in ge-

ringer Dosis, die Eisensalmiackblumen, das flüchtige Hirschhorn, und Bernsteinsalz.

Wenn die Gefäße zu steif sind, dann nützen der Eybisch, gemeine Käsepappeln, Himmelbrund, Bockshornsaamen, Steinklee, und Seifenkraut. Sind die Fasern zu schlaff, so kann man elektrische Schläge mit Nutzen versuchen. Der Borax scheint sehr geringe Kräfte zu haben, die monatliche Reinigung zu befördern.

Wenn eine zu grosse Reitzbarkeit, und Nervenbeschwerden die Reinigung zurückhalten, so dienen: der Balsam, der stinkende Asand, Biebergeil, der Baldrian, Kamillen, Krausmünze, Melisse, Lindenblüthe, Safran, und selbst der Mohnsaft.

Sind schleimigte Verstopfungeu zugegen, so pflegt man die mineralischen Wasser, vorzüglich das Selzer- und Spa-Wasser zu geben. In eben diesem Falle nützen die Aufgüße von Rhabarbar, von der Nießwurzel, die man zuerst mit Wasser, dann mit Wein bereitet.

Wenn eine Vollblütigkeit vorhanden ist, läßt man am Arme, oder Fuße zur Ader. So werden auch durch Fuß = und Halbbäder die Säfte nach der Gebährmutter geleitet.

Bey der Kur der monatlichen Reinigung ist noch zu merken, 1. daß man wohl untersuche, ob die Zurückhaltung derselben durch eine andere Krankheit veranlasset werde, und dann kömmt das ausgebliebene Monatliche von selbst wieder zurück. Sollte aber die Zurückhaltung selbst eine Krankheit verursachen, so muß man die Quelle der Zurückhaltung zu erforschen suchen, und nach selber die Heilung einrichten.

2. Wenn sich keine Kreutzschmerzen, oder Grimmen u. s. w. zeigen, so sieht man, daß nicht einmal Anzeigen zum Monatlichen vorhanden sind, und dann wären treibende Mittel schädlich.

3. Wenn aber selbe angezeiget sind, so muß man sie zu eben der Zeit geben, wo das Monatliche sonst zu kommen pflegt, vor=

züglich wenn alsdann einige Tropfen dickes und schwarzes Blut, oder ein zäher, mit Blut befärbter Schleim abgehet, wenn die Person schwach, und bleich ist, wenn sie einen ungleichen Puls hat, und über beständige Kälte klagt.

4. Muß man nicht zu sehr eilen, denn manchmal zieht sich die Sache auf viele Monate hinaus.

Von der Bleichsucht.

Die Bleichsucht ist eine unter den Schönen so gemeine Krankheit, daß kaum eine einzige zu finden ist, die davon nicht wenigstens einen Anfang hätte.

Sie hat verschiedene Namen, als die Jungfernkrankheit, die bleiche Krankheit, die Jungfernkachexie, die weiße Gelbsucht, das weiße Fieber, das Liebesfieber. Der gemeinste Name aber ist Bleichsucht.

Auch unsere grauen Voreltern haben diese Krankheit gekannt, jedoch nur als ei-

nen Zufall der unregelmäßigen monatlichen Reinigung betrachtet. Erst vor 200 Jahren fieng man an, sie als eine eigene Krankheit zu beschreiben, ob gleich sie oft nur ein Zufall, oder eine Wirkung von anderen Krankheiten ist, und dann eine ganz andere Heilart verlangt, als wenn sie selbst eine Krankheit ausmachet.

Die Bleichsucht ist nun jene Krankheit, welche das junge Frauenzimmer um die Zeit der ersten Reinigung überfällt, und durch eine weisgelbe, oder grüne Gesichtsfarbe, und durch wäßerichtes Anschwellen des Körpers erkennet wird, wobey die monatliche Reinigung sehr gering, oder gar nicht, oder weis fließt. Man verwechselt sie zuweilen mit andern Krankheiten, von denen sie wohl zu unterscheiden ist. Also hat die Bleichsucht von der eigentlichen Kacherie oder üblen Farbe des ganzen Körpers keinen grossen Unterschied, indem die Bleichsucht selbst eine Gattung von Kacherie ist, die aber aus der Unregelmäßigkeit der monatlichen Reinigung entspringt, auch nur Weibspersonen, und vorzüglich Mädchen zur Zeit der Mannbarkeit,

oder junge Wittwen, oder Klosterjungfern, oder Weiber befällt, die in der Blüthe ihres Alters eine sitzende Lebensart führen; da indeß andere Kacherien von langwierigen Krankheiten, Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber, von schlechter Verdauung u. s. w. entstehen.

Die Bleichsucht hat sehr vieles mit der Hautwassersucht gemein, doch ist in der Bleichsucht die Geschwulst des Körpers mehr teigartig, und behält die eingedrückte Grube länger, indem die Säfte zäher, als die Hautwassersucht, sind. Uiberdieß schwüllt in der Bleichsucht der ganze Körper fast gleich; in der Hautwassersucht hingegen pflegen die untern Gliedmaßen mehr anzuschwellen; in dieser ist größerer Durst, als in jener, zugegen.

Vom anfangenden Scharbocke läßt sich die Bleichsucht weit leichter unterscheiden; denn die Schwäche der Knie, die Schmerzen, das Beissen des angeschwollenen, und beynahe verzehrten Zahnfleisches, die schwarzen angefressenen Zähne, das zwischen denselben

herausfließende Blut, und der üble Geruch aus dem Munde sind die unverkennbarsten Zeichen des Scharbockes.

Obgleich die Bleichsucht einige Aehnlichkeit mit der Gelbsucht hat, so ist doch in dieser die Farbe gelber, oder gar schwärzlicht, das Koch weißlicht, das Weiße im Auge gelb, der Harn dick, und safranfärbig, und giebt, wenn man ihn schittelt, einen gelben Schaum.

Etwas härter läßt sich die Bleichsucht von der anfangenden Schwangerschaft unterscheiden.

Die Zeichen der Bleichsucht sind Schwindel, Kopfschmerzen, beständige Schläfrigkeit, und Schwere des ganzen Körpers; es schwült das Gesicht, die Augenlieder, und die Knöcheln der Füsse; die Schönen beklagen sich über Müdigkeit, ihre Gesichtsfarbe ist bleich, und grünlicht, das Zahnfleisch blaß. Bey geringer Bewegung fürchten sie zu ersticken; wenn sie gehen, besonders im Stiegensteigen, haben sie Herzklopfen; nach dem Speisen kla-

gen sie über Magenwehe, in der Frühe brechen sie eine schleimigte, und dicke Materie; manchmal haben sie keine, manchmal eine sehr grosse, manchmal eine verdorbene Eßlust. Der Puls gehet schwach, weich, und fieberhaft, bey der geringsten Bewegung aber sehr hart; die Schöne ist dabey traurig, und ihr Monatliches hat einen unordentlichen Gang.

Die nächste Ursache dieser Krankheit ist die Schwäche der festen, und eine schleimigte Beschaffenheit der flüßigen Theile. Die entfernten oder Gelegenheitsursachen sind eine sitzende Lebensart, häufig warmes Getränk, langes Schlafen, üble Nahrung, und eine feuchte Wohnung.

Gleich vom Anfange der Kur müssen die ersten Wege, die so selten ohne Fehler sind, durch gelinde abführende Mittel gereiniget, sodann aber auflösende Arzneyen aus Mittelsalzen, seifenartigen Kräutern, und Gummiarten gegeben werden. Sobald durch diese Mittel die Geschwulst des Körpers weicher geworden, so hat das Reiben mit Fla-

nell, der mit Berenstein durchräuchert seyn muß, uud stärkende Weine, wozu man Eisenfeile giebt, ihren sehr wesentlichen Vortheil.

Noch giebt es eine andere Gattung von Bleichsucht, welche man zum Unterschiede die warme, oder das dicke weiße Fieber nennt. Diese treffen wir bey starken Weibspersonen, vorzüglich auf dem Lande an, wenn nämlich das Monatliche ganz gähe durch ein Fieber, oder durch eine Gemüthsbewegung unterdrücket wird. Selten findet man sie in Städten, und bey vollblütigen Frauenzimmern, die eine wahrhafte, sehr gewürzte Kost genießen, und dabey eine sitzende Lebensart führen.

In diesen wird das zurückgehaltene Blut verdorben; sie werden kachnetisch, obgleich das äußerliche Ansehen wie in der vorigen Gattung ist; daher man sie auch schwer unterscheiden kann, wenn man nicht auf die Lebensart, auf die Mittel, welche wirken, und auf die vorhergegangene Beschaffenheit des Körpers sein sorgsames Augenmerk richtet.

In dieser Gattung sind die Aderläße, dann erweichende, kühlende Mittel mit Salpeter sehr zuträglich.

Von der Mutterwuth.

Die Mutterwuth ist eine Gattung des Wahnsinnes, bey welcher eine ungemein grosse Geilheit zugegen ist.

Mannbare Mädchen, junge Wittwen, welche schlüpfrige Bücher lesen, stark gewürzte Speisen, viel süßen Wein, oder andere geistige Getränke genießen, und dabey müßig sitzen, sind meistens dieser Krankheit untergeben, obschon auch gutgesittete, und mässiglebende Frauenzimmer aus der einzigen Beschaffenheit ihres Körpers manchmal damit befallen werden.

Die nächste Ursache ist ein grösserer Geblütszufluß zu den Geburtstheilen mit oder ohne venerischen Reitz. Die entfernten Ursachen sind zweyerley; denn entweder liegt die Ursache, wie bey jenen Personen, von denen wir eben sprachen, nur im Gemüthe,

oder es war in den Geburtstheilen schon vorhin ein Gebrechen zugegen. Wenn scharfe Säfte die Gebährmutter reitzen, wenn eine Entzündung vorhanden ist, wenn die monatliche Reinigung zurückgehalten wird, und das Blut sich dort anhäuft, wenn Geschwüre, Eiterbeulen, und Verhärtungen da sind, so entstehet durch diese Reitze die Geilheit, und von dieser ein Wahnsinn.

Im ersten Falle zeigen sich manchmal Entzündungen der Geburtstheile, die man aber als keine Ursache, sondern als eine Wirkung, oder als einen Zufall betrachten muß.

Diese Krankheit unterscheidet sich von der Tollheit dadurch, daß Personen, die an der Mutterwuth leiden, sich fröhlich gebärden, sobald sie von Liebe sprechen hören, öffentlich von Geilheit reden, und den nächsten Besten zum Beyschlaf einladen.

Die Heilart ist nach der Ursache verschieden. Liegt das Gebrechen in den Geburtstheilen, so muß man dasselbe heben, und durch Aderlassen, und durch eine kühlen-

de Kost die Geblütswallung zu verhindern suchen. Wenn hingegen das Uibel nur vom Gemüthe abhangt, so ist das Lesen und die Anhörung geiler Bücher mit aller Sorgfalt zu meiden, und nach Möglichkeit zu trachten, daß die Pazientin an keine solchen Dinge gedenke. Derley Personen werden nicht selten durch die bloße Hofnung zu heurathen, oder durch das Heurathen selbst geheilet.

Hieraus läßt sich nun leicht begreifen, wie die wieder hergestellte monatliche Reinigung die goldene Ader und der weiße Fluß diesen Wahnwitz heilen könne.

Mathäus de gradibus führt das Beyspiel einer Weibsperson an, welche außer der Zeit der monatlichen Reinigung stets die Mutterwuth hatte. So findet man auch in den Journalen der Naturforscher eine Mutterwuth, die von der Entzündung der Gebährmutter, und eine andere, die von den Würmern ihren Ursprung nahm, und von selbst wieder aufhörte, nachdem dieselben abgetrieben waren.

Von der Unfruchtbarkeit der Weiber.

Die weibliche Unfruchtbarkeit, welche eigentlich unter die Krankheiten der Ehefrauen gehört, ist eine Unfähigkeit, im gehörigen Alter zu empfangen.

Gleichwie uns das ganze Zeugungsgeschäft ganz, und vielleicht für immer verborgen ist, so giebt es auch unzählige geheime Ursachen der Unfruchtbarkeit, von denen wir sehr wenige kennen.

Die Unfruchtbarkeit ist entweder vollkommen, wenn sie auf keine Art sich heben läßt, oder verhältnißmässig, wenn sie nur unter gewissen Bedingnissen zugegen ist.

Ursachen der erstern sind der Mangel der nöthigen Zeugungstheile, oder deren übler Bau, oder Krankheiten, die nicht gehoben werden können, als der Mangel der Eyerstöcke, der Muttertrompeten, der Gebährmutter, oder wenn die Eyerstöcke mit Wasserblattern, harten Geschwülsten ange-

füllt, wenn sie wassersüchtig, ausgezehrt, und welk sind, wenn die Muttertrompete zusammengewachsen, die Gebährmutter verhärtet, mit Geschwülsten oder Geschwüren behaftet ist, wenn sie dicke Narben hat, oder gar in eine knorplichte Natur ausartete, oder wenn sie gar eine Luftgeschwulst enthält, oder durch Blutflüße, oder den weissen Fluß zu sehr erschlaffet ist, wenn Fehler der Mutterscheide, die keinen Schnitt zulassen, wenn ein Vorfall derselben, oder der Gebährmutter zugegen, den man nicht mehr zurück bringen kann, oder wenn ein grosser Bruch da ist, der den Beyschlaf verhindert.

Die Ursache der letztern sind alle allgemeinen Krankheiten, die Zeit der Genesung aus denselben, die Bleichsucht, verschiedene Fehler der monatlichen Reinigung, die Krankheiten der Geburtstheile, die eine Heilung zulassen, als ein Vorfall, der sich zurückbringen läßt, das Zusammenwachsen der Mutterscheide, so gehoben werden kann; wenn der Saamen wegen der Geschwülste des Muttermundes, die man doch vertreiben kann, nicht in die Gebährmutter kömmt, wenn man

beym Beyschlafe keine Wohllust fühlt, wenn der Saamen nicht in der Gebährmutter bleibt, oder von dem schlaffen Muttermunde nicht eingesogen wird, wenn die innere Oberfläche derselben mit einer zähen Materie überzogen, wenn die Säfte der Gebährmutter übel beschaffen sind, wenn selbe zu hitzig ist, und daher in ihr der weisse Fluß oder Geschwüre entstehen.

Manchmal entspringt die Unfruchtbarkeit aus einer zu späten Heurath, wenn nämlich die Weibsperson schon über 30 Jahre zählt. Zu oft wiederholter Beyschlaf ist bey liederlichen Frauenzimmern meistens die Ursache ihrer Unfruchtbarkeit. Lange Traurigkeit, Abneigung des Gemüths, und Streitigkeiten pflegen das Ehebett sehr oft unfruchtbar zu machen. Wenn die Unfruchtbarkeit vollkommen ist, so findet keine Heilung statt; ist sie aber nur bedingnißweise, so kann sie nach Art der Krankheit, die selbe hervorbringt, geheilet werden.

Oft entsteht die Frage, in wie weit die Unfruchtbarkeit des Weibes die Ehescheidung

zulasse. Um diese zu entscheiden, muß man die Regel annehmen, daß, wenn eine schon vor der Heurath zugegen gewesene Unfruchtbarkeit gezeiget werden kann, sowohl bey den Katholiken, als Protestanten, eine rechtmässige Ursache der Ehescheidung vorhanden sey.

Es muß aber die Ursache 1. vollkommen, beständig, und nicht bloß in gewissen Umständen zugegen seyn, 2. muß man sie nicht heben können, sonst würde die Ehescheidung nicht statt finden, denn nicht die Verwachsung, zum Beyspiele, der Mutterscheide, sondern ihre gänzliche Zusammenwachsung von der ersten Bildung her macht die Unfruchtbarkeit unheilbar. 3. Es muß aber diese unübersteigliche Hinderniß schon vor der Heurath da gewesen seyn, denn wenn sie erst in der Folge entstehet, so ist niemals eine zureichende Ursache der Ehescheidung zugegen, sondern der Mann muß in Geduld stehen, vorzüglich wenn eine unglückliche Geburt die Quelle dieser unüberwindlichen Unfruchtbarkeit war. Man muß aber auch dieses Hinderniß zu zeigen im Stande seyn; denn gesetzt, es haben bey

einer Frau die Muttertrompeten schon vor der Heurath gemangelt, so ist es sicher eine unheilbare Unfruchtbarkeit, welche jedoch die Ehescheidung nicht gestatten würde, denn niemand wird die Frau von dieser Ursache überzeugen können, da sie im Innern verborgen, und die Frau unterdessen zum Beyschlafe fähig ist, daher man sie auch nicht für unfruchtbar halten muß. Hierin bestehen also die Regeln, nach welchen man sich bey Beurtheilung der Unfruchtbarkeit, als eine Ursache der Ehescheidung betrachtet, zu benehmen hat.

Vom weißen Fluße.

Der weiße Fluß ist die Ausleerung einer weißen röthlichten, grünen, milden oder scharfen Materie aus der Gebährmutter, oder Mutterscheide.

Die nächste Ursache ist eine Anhäufung einer wässerigten oder schleimigten Feuchtigkeit, wobey zugleich eine Schlaffheit der Gebährmutter zugegen ist; sie hat ihren Sitz

in den schleimigten Höhlen, in den Drüsen, oder äußersten Enden der Pulsadern.

Die entfernten Ursachen sind nach Tissots Lehre 1. eine verdorbene Verdauung nach Fiebern, Blutflüßen, schlechten Speisen, und Mißbrauch warmer Getränke; 2. eine schwache und schleimigte Beschaffenheit der Gebährmutter nach öftern Blutflüßen, wenn das Monatliche sehr reichlich abgeht, wenn sie als Mütter nicht selbst ihre Kinder stillen. 3. Eine von Natur anererbte üble Beschaffenhet der Säfte. Wenn der weiße Fluß aus dieser Ursache entstehet, wird er niemals geheilet, und bleibt er auch nur eine kurze Zeit aus, so entstehen Bauchgrimmen, und Kopfschmerzen. 4. Ein Kathar der Gebährmutter. Zu diesen Ursachen gehören noch mit Recht die Unreinlichkeit, und öftere Reitzung der Geburtstheile.

Manchmal kann man nur aus Beobachtung der nützlichen oder schädlichen Mittel urtheilen, ob der weiße Fluß gutartig, oder venerisch sey; denn alle Zeichen eines venerischen weissen Flußes sind manchmal bey dem gutarti-

gen vorhanden, indem auch dieser gähling in einer gesunden Person, und gleich vom Anfange scharf grünlicht mit Urin brennen entstehen kann, obgleich er gemeiniglich nur nach und nach so bösartig wird.

Von der ungefärbten monatlichen Reinigung unterscheidet er sich durch die periodische Rückkehr, so dieselbe beobachtet; von einem Muttergeschwüre durch die Zufälle der Eyterung, welche hier fehlen.

Manchmal leiden Frauenzimmer durch den weißen Fluß keine Ungemächlichkeit, und gebrauchen gar keine Arzney; wenn er aber lange dauert, und häufiger wird, so verursachet er eine Schwäche, und Auszehrung samt andern traurigen Zufällen, die eine schnelle Hilfe fodern. Entstehet also derselbe von Fehlern der Verdauung, so muß man zuerst die schädlichen, hart zu verdauenden Speisen meiden, die ersten Weege mit Rhabarbara, und Mirobalanen reinigen, und sodann den Magen mit bittern Mitteln stärken. Hat er aber seinen Ursprung von der Schwäche der Gebährmutter, dann helfen auflösen-

de Mittelsalze, stärkende Purgirmittel, Einspritzungen, und eisenhaltige Wasser.

Wenn eine angeerbte üble Beschaffenheit der Säfte den weissen Fluß hervorbringt, was doch selten geschieht, so muß man, obgleich sich eine vollkommene Kur kaum hoffen läßt, mit Rohrkasse, mit Manna, und Tamarinde die Heilung anfangen, und mit auflösenden Mitteln die Säfte zu verbessern suchen, endlich aber mit stärkenden Mitteln die Kur vollenden.

Ist ein Kathar der Gebährmutter, oder eine leichte Entzündung deren Oberfläche vorhanden, so klagen sie über eine Schwere um das Schambein, über Hitze, Fieber; dann hat man Aderläße, laulichte Bäder, Halbbäder, erweichende Umschläge, und solche Mittel zu gebrauchen, welche ganz gelind die Ausdünstung befördern.

Die Unreinigkeit der Geburtstheile heilet die öftere Reinigung derselben, und, wenn sie zu stark gereitzet werden, so ist die Enthaltung zur Kur hinlänglich.

Im Anfange der Krankheit muß man sich vor allen zusammenziehenden, vorzüglich vor den Bleymitteln hüten, denn der weiße Fluß wird selten ohne Ableitung der Säfte zu den Gedärmen geheilet. Oft sind bey einem verzweifelten Falle einzig die mineralischen Wässer diensam, die man innerlich, und äußerlich gebraucht.

Von den Mutterbeschwerden, oder dem histerischen Uibel.

Unter allen langwierigen Krankheiten des schönen Geschlechts ist die histerische Krankheit diejenige, welche am öftesten vorkömmt. Paracelsus heißt sie die fallende Gebährmuttersucht, Helmat den Mutterdampf, und heut zu Tage wird unter der histerischen Krankheit eine heftige krampfartige Bewegung des Nervensystems verstanden, die mit einer unangenehmen Empfindung im Unterleibe anfängt, gleich einer Kugel bis zum Halse hinaufsteigt, und die Erstickung droht, wobey das Athemholen schwer, große Aengstlichkeit, und Kälte der äußern Gliedmassen bemerket wird.

Man zankte sich von Alter her über den eigentlichen Sitz dieser Krankheit. Die Alten klagten fast einstimmig bis auf das 1600 Jahr die Gebährmutter an. Demokrit betrachtet sie für eine fruchtbare Mutter unzähliger Uibel. Hippokrat handelt in verschiedenen Orten von der Gebährmutter, wie sie ihren Ort verwechselt, und bald gegen die Seiten, bald bis zum Zwerchfell, bald bis zur Kehle, ja sogar bis in den Kopf steigt. Fruchtlos wollten ihn viele damit entschuldigen, daß er nur im figürlichen Verstande schrieb; denn bey einem Manne, der zu seiner Zeit noch keine Zergliederungskunst verstand, kann ein solcher Fehler sehr wohl möglich seyn. Galen war der erste, der, als er die Mutterbänder zeigte, die Falschheit des Aufsteigens der Gebährmutter bewiesen hat. Doch beschuldigte er sie, daß sie die Dünste des verdorbenen Geblüts, und des Saamens auf alle Theile verbreite, und folglich dieselben reitze. Diese Lehre ward fast überall mit Beyfalle aufgenommen, und, obgleich man das unregelmässige Aufsteigen der Gebährmutter nicht zuließ, so sprach man ihr doch nicht alle Kraft ab, sich auf die

Seiten, oder vor- und ruckwärts zu bewegen.

Karl Piso bestritt die Lehre des Galen, und behauptete, daß das histerische Ubel eine Kopfkrankheit, und Gattung der fallenden Sucht sey, deren Ursache im Kopfe selbst läge; die Gelegenheitsursache dazu sey eine angehäufte wässerigte Feuchtigkeit, welche den Ursprung der Nerven, vorzüglich den Anfang des Rückenmarks drücke, und reitze. Ja er trachtete sogar, seine Meinung durch Oefnungen zu bestättigen.

Nach dieser Zeit ersann man verschiedene Hipothesen, womit man den Sitz, und die Ursache dieser Krankheit zu erklären suchte, daher kömmt es, daß einige die Lunge, andere den Saft der grossen Magendrüse, die mit der Galle aufwallen sollte, beschuldigten. Andere wollten die Eingeweide des Bauches durch eine schwarze Galle verstopft, die wurmförmige Bewegung der Gedärme umgekehrt, und sogar den Nervensaft angegriffen wissen.

Willis, dem auch Sydenham beypflichtet, zeigte, daß die histerischen Zufälle blos krampfartig seyen, und daß keine wässerigte Feuchtigkeit, sondern eine unordentliche Bewegung der Lebensgeister diese verschiedenen Zufälle hervorbringe.

Nach dieser Meinung läßt man eben diese Krankheit auch bey Männern zu, nur daß man sie mit verändertem Name das hipochondrische Uibel nennt.

Heut zu Tage nimmt man als eine vorbereitende Ursache eine all zu grosse Reitzbarkeit der Muskeln an, die auch ein kleiner Reitz in Bewegung setzt.

Die, welche die Quelle der Krankheit in der Gebährmutter suchen, führen verschiedene Krankheiten derselben, und der Eyerstöcke an, die man in todten Körpern fand. Doch könnten dieselben eben so gut auch aus andern Ursachen entspringen, und vielleicht mehr eine Folge, als Ursache der histerischen Krankheit seyn.

Man unterscheidet das histerische Uibel von der fallenden Sucht, mit der sie manchmal verwechselt werden könnte, dadurch, daß sich in jenem nach Zeugniß des Celsus die Augen nicht so stark bewegen, kein Schaum vor dem Munde ist, und die Zuckungen nicht so allgemein, oder die innern Sinne gänzlich betäubet sind; da überdieß die histerische Krankheit durch ein Murren des Bauches, durch einen krampfartigen Blasen, und sehr häufig abgehenden Urin sich zu endigen pflegt.

Vom Schlagfluße unterscheidet sie sich dadurch, daß bey demselben alles, Sinne und Bewegung gänzlich mangeln, der Puls aber entweder natürlich, oder gar stärker geht, und das Athemhollen schwerer ist.

Manchmal verwechselt man einen heftigen Anfall des histerischen Uibels mit einer schweren Ohnmacht, worin die Person todt zu seyn scheinet. Ja man hat histerische Personen gar für todt gehalten, denn nicht selten fallen einige in histerische Ohnmachten, wo alle Mittel vergeblich angewendet werden,

wodurch man zu versuchen pflegt, ob noch ein Leben vorhanden sey; derley Mittel sind eine gezupfte Baumwolle oder Feder, oder ein netter Spiegel, oder pollirter Stahl, oder eine brennende Kerze, die man an den Mund, oder an die Nase hält, oder ein Glas voll Wasser, das man auf die Brust setzt; so hat auch Vesal ein Weib geöfnet, das man für todt hielt, in der That selbst aber nur in einer schweren histerischen Ohnmacht lag. So erzählet Schenk, daß eine Frau vom Stande, da man sie in einer langen histerischen Ohnmacht für todt hielt, und von einem berühmten Anatomiker geöfnet werden sollte, bey erster Ansetzung des Messers zu schreyen angefangen habe.

Es giebt unläugbare Beyspiele, daß bereits begraben gewesene Frauenzimmer wieder zu sich kammen, welches gewiß nur von histerischen zu verstehen ist.

Hieraus zieht sich der Schluß von selbst, daß keine Schwangere ehender geöfnet werden soll, als bis man mit aller nur möglichen Wahrscheinlichkeit von ihrem Tode sicher ist,

denn, wenn man den Kaiserschnitt bis zur Gewißheit, das ist, bis schon der Todtengeruch zugegen wäre, hinausschieben wollte, so würde das Kind schon lange todt seyn. Wollte man aber zu diesen Schnitt ehender schreiten, als man wahrscheinlicher Weise die Mutter für todt hält, so würde man sich der Gefahr aussetzen, die noch lebende Mutter aufzuschneiden. Diese Materie ist allerdings würdig, daß wir uns dabey etwas länger verweilen.

Diejenigen begehen sicher einen groben Fehler, welche, nachdem sie kaum der Sterbenden letzte Seufzer aufgefangen haben, sogleich in den Körper der sterbenden, vielleicht noch nicht ganz verstorbenen Mutter wüthen.

Aus diesem Grunde sollte niemand den Kaiserschnitt vornehmen, wenn nicht 1. die Mutter nach einer schweren Krankheit, als Fieber, Blutfluß, und so weiter verstarb. 2. bevor man nicht gehörig alle Versuche machte, ob sie noch Athem holle, und 3. ein Sachverständiger an den gehörigen Orten den Puls untersucht; es ist 4. zu prüfen, ob mit

Ausnahme jener Bewegungen die das Kind im Mutterleibe macht, nicht die mindeste Bewegung zugegen, und 5. alle natürliche Hitze, entweder ganz, oder zum Theile verschwunden sey. Doch ist dieses Zeichen keineswegs verläßlich, indem manchmal bey lebendigen Personen Kälte, und bey Verstorbenen Hitze beobachtet wird. Endlich muß man 6. alle wider die Ohnmachten, und histerischen Uibel gewöhnlichen Mittel ohne Frucht angewendet haben, die man jedoch nicht vonnöthen hat, wenn man aus den hervorgegangenen Ursachen vergewisset ist, daß die Person wirklich gestorben sey.

Nun entsteht die Frage, ob man immer den Bauchschnitt machen soll, wenn diese sämtlichen, oder die meisten dieser Kennzeichen gegenwärtig sind. Es gewinnt den Anschein, daß man das Kind, wenn es beim Tode der Mutter schon halb gebohren ist, durch die Zange sehr leicht herausziehen könne, und daß man, falls es noch in der Gebährmutter wäre, nur die Wendung machen dürfe, und nur, wenn wir vom Tode der Mutter sicher sind, und die Wendung nicht mehr ge-

schehen kann, den Kaiserschnitt nothwendig haben. Vielleicht könnte man statt desselben die Schaambeintrennung mit minderer Gefahr vornehmen, wenn gleich die Mutter wieder aufleben sollte. Wenigstens würden sich auf diese Weise die Wundärzte zu dieser Operazion eine Geschicklichkeit erwerben.

Nun kehren wir wieder zur histerischen Krankheit zurück.

Die Zufälle derselben sind: Kopfschmerzen, der sich an einen bestimmten Ort lagert, eine schnelle Beraubung der Sinne und Kleinmuth; sie erschrecken von einer leichten Ursache, schwitzen, haben flüchtige Hitzen, einen gählingen Schwindel, und Erstickung mit einer kropfähnlichen Halsgeschwulst, Ohrensausen. Die Zähne werden stumpf, der Speichel fließt häufig. Sie klagen über Herzklopfen. Die linke Rippenweiche schwült gähling gleichsam von Winden auf, vergehet aber bald wieder. Es zieht ihnen ganz gähe die Brust zusammen, und kommt ihnen vor, als wenn Ameisen über ihren Körper kröchen. Sie fühlen Schmerzen im Fleische, die das angrei-

fen nicht gestatten; sie haben Aufstossen, und brechen eine saure grüne Materie, es gehen ihnen Winde ab, sie klagen über Bauchgrimmen, Nieren- und Blasenschmerzen, Urinzwang, und Mattigkeit in den Knien. Auf einmal fühlen sie Frost, der Puls geht ungleich, und der Urin wenig, manchmal aber ganz blaß, und in grosser Menge. Jetzt lachen sie unmässig, und gleich darauf verfallen sie in Traurigkeit. Sie zörnen über jede Kleinigkeit. Sie sind mißtrauisch. Nun bekommen sie einen augenblicklich histerischen Schlafsluß, gähe Zuckungen der Lefzen, eine schnell vorübergehende Lähmung der Zunge, der Arme, und so weiter. Alle diese Zufälle finden sich nur Anfallsweise ein.

Diese Krankheit erkennet man meistens aus dem blaßen Urin, und aus der Ersteckung. Ihre Anfälle entstehen nach Gemüthserschütterungen, oder wohlriechenden Dingen, und werden durch übelriechende vertrieben.

Je schwächer die Anfälle sind, desto gegründeter ist die Hofnung ihrer Genesung. Piso bezeuget, daß die Pazienten manchmal auch

unter dem Anfalle sterben. Während demselben kann man im Falle einer Vollblütigkeit eine Ader öfnen, man kann die äussern Gliedmassen reiben, Fußbäder gebrauchen, und die Fußsohlen kitzeln. Eben so sind dem Krampfe widerstehende Klistire diensam, denen man auch Mohnsaft beysetzen kann, falls grosser Schmerz mit Brechen zugegen ist. Ausser dem Anfalle hat der Arzt die Gelegenheitsursachen mit Sorgfalt aufzusuchen, denn die vorbereitende, welche in der zu grossen Reitzbarkeit liegt, läßt sich nur durch stärkende und durch Nervenmittel hindern, und zu einer gewissen Mittelmässigkeit bringen, in keinem Falle aber aus der Wurzel heben.

Wenn der Anfall von einer verdorbenen Materie in den ersten Wegen entsteht, so wird dessen Rückkehr durch ein Brech- oder Purgiermittel in Gange gehalten werden können. Ist die Person vollblütig, hat sie dickes Geblüt, so wird zur Ader gelassen, dann eine kühlende, meistens aus Pflanzen bestehende Kost den Platz der krampfstillenden Arzneyen vertretten. Wenn aber eine histerische Person schleimigte Säfte, und einen aufgedun-

senen Körper hat, so wird sie durch auflösende Gummiarten, und hernach durch eisenhältige Mittel geheilet werden.

Sollte eine angebohrne Schwäche des Körpers die Ursache dieser Krankheit seyn, so wird ihr Bewegung, bittere, stärkende, und krampfstillende Mittel, wie auch kalte Bäder vorzüglich gedeihen. Wenn aber manchmal alle andern Medikamenten wirkungslos versuchet wurden, hat nach Sydenhams Zeugniß die Milchdiät geholfen. Diese Krankheit wird jedoch schwer gehoben, da man meistens die Gelegenheitsursache zu finden vernachlässiget, und Pazienten selbst, weil ihnen die Kur zu lange dauert, die Arzneyen verabscheuen, weil sie ihnen zu langsam wirken.

Krankheiten der Schwangern.

Von einigen während der Schwangerschaft ereignenden Zufällen.

Die Krankheiten der Schwangern entspringen meistens aus folgenden Quellen.

1.) Vom gereitzten Nervensysteme, dessen Zufälle man bald nach der Empfängniß bemerkt, und die man von keiner anderen Ursache abzuleiten vermag. 2.) Vom Anschwellen der Gebährmutter, die aus dem Becken in die Bauchhöhle steigt, und verschiedene Veränderungen hervorbringt, von denen wir in der Folge sprechen werden. 3.) Von dem vor der Zeit einen Ausfluß suchenden Geblüte, woraus Blutflüße, unzeitige Geburten, und tausend andere Uibel entstehen. 4.) Vom Kinde selbst, das seine verschiedenen Bewegungen macht, oder gar im Mutterleibe todt ist, eine üble Lage hat, in den Muttertrompeten, Eyerstöcken, oder in der Bauchhöhle enthalten ist, woher verschiedene Krankheiten der Mütter entstehen. 5.) Aus üblen Gewohnheiten der Mutter in Kleidungen, Speisen, Tanzen, Beyschlafe, und zur Unzeit angewendeten Arzneyen. 6.) Von verschiedenen Beschwerden sonderbarer Theile des weiblichen Körpers, welche zur Zeit der Schwangerschaft leiden. Daher kommen die Krankheiten der Brüste, des Mastdarms, der Blase, der Schaamtheile, der untern Gliedmaßen.

Diese ist nun die sechsfache Quelle der Krankheiten bey Schwangern.

Nach der Empfängniß bemerket man die sogenannten Nervenkrankheiten. Dergleichen sind öftere Ohnmachten, eine grössere Reitzbarkeit, und leichtere Bewegung des Gemüths, Traurigkeit, geschwinder Zorn, eine verdorbene Eßlust zu ungewöhnlichen Sachen, ein Eckel vor Speisen, die sie vor der Schwangerschaft liebten. Das nämliche, was den Seefahrern begegnet, geschieht auch gleich nach der Empfängniß, denn aus einer unordentlichen Bewegung der Lebensgeister bekommen sie Eckel und Brechen, obschon die ersten Wege rein sind.

Wider diese Zufälle helfen gelinde, windtreibende, und stillende Mittel, ein wenig Mohnsaft, die wider die Mutterbeschwerden dienenden abgezogenen Wasser von Krausmünze, Kamillen, Melissen, übelriechende Arzneyen, und Magenpflåster. Man hüte sich aber vor allen starken Arzneyen, denn es ist zuträglicher, und die ganze Sache fast einzig der Zeit zu überlassen, vorzüglich bey je-

nen, die in geheim schwanger sind, damit man nicht etwa die noch sehr kleine Frucht abtreibe, welches eben so sträflich seyn würde, als wenn man eine schon grössere abzutreiben versuchte.

Indeß findet man kaum zwo Frauenzimmer, welche über die nämlichen Beschwerden klagen.

Die anderte Ursache der Krankheiten bey Schwangern ist die anwachsende Gebährmutter, welche die Eingeweide des Bauches drückt, woher unzählbare Uibel entstehen; so pflegt von gedrückter Leber, oder Gallengängen die Gelbsucht ihren Ursprung zu nehmen. Wenn sich am Ende der Schwangerschaft die Gebährmutter bis zum Magen erstreckt, so brechen sie gewiß die nur in einer wenig grössern Menge genommenen Speisen weg, welches Brechen man mit jenem zu Anfang der Schwangerschaft ja nicht vermengen muß.

So wird auch das Netz in die Höhe geschoben, und eingebogen. Diese Zusammen-

wicklung des Netzes scheint uns nicht selten eine Geschwulst der Eingeweide zu seyn, die man durch das Fühlen untersuchen kann, und die in jedweder Lage des Körpers gleich, ja durch die ganze Lebenszeit zugegen bleibt. Die Aerzte werden hier oft getäuscht, daß sie durch lange Zeit auflösende Mittel, wie bey verhärteten Geschwülsten, jedoch ohne Wirkung verordnen. Auf eben dieselbe Art werden auch die Gedärme zusammengedrückt, woraus ein harter Stuhlgang, und Bauchgeschwülste aus dem zurückgebliebenen Kothe entstehen, die sich augenblicklich mindern, sobald der Körper wieder offen ist.

Aus dem nämlichen pflegt sich zu Ende der Schwangerschaft die goldene Ader zu zeigen, da die angeschwollene Gebährmutter den Rücklauf des Geblüts durch die Blutadern des Mastdarmes hindert.

Vom verschiedenen Drucke der Gebährmutter auf die Nieren, Harngänge, Urinblase werden diese Theile verschiedentlich verletzt, daß bald beständig, bald sehr wenig, bald gar kein Urin abgeht. Da auch die

große Herzschlagader gedrücket wird, so häufet sich das Geblüt in den obern Theilen an, und verursacht im Kopfe, und Brust alle die Uibel, die aus der Vollblütigkeit dieser Theile entstehen können. Vorzüglich aber sind die Hohl- und Darmbeinsader dem Drucke der Gebährmutter ausgesetzt, woher auch die wässerigte Geschwulst der Beine, und Schaamtheile entspringt.

Unfühlbarkeit, Krampf, Schmerzen, Lähmung der untern Gliedmaßen, und das Hüftwehe nehmen gleichfalls von der Gebährmutter ihren Ursprung, die die Nerven des Rückenmarks drückt.

Der Dampf, das schwere Athemholen, das Blutspeyen kömmt vom Zwergfelle her, das die angeschwollene Gebährmutter in die Höhe schiebt. Die meisten dieser Zufälle kann man nur mindern, nicht aber ganz heben, daher man zuweilen, jedoch behutsam, zur Ader lassen muß. In andern Fällen ist das Fatschen der unteren Gliedmaßen zuträglich.

Klistiere, abführende, ja sogar im größten Nothfalle Brechmittel sind manchmal ebenfalls nöthig, das ist, man muß jeden Zufall durch eigene Arzneyen zu lindern suchen.

Von Schiefstehung der Gebährmutter.

Wenn die Gebährmutter, indem sie anschwült, eine üble Lage hat, so entstehet eine schwere, und fast immer tödtliche Krankheit, welche die Aerzte zum Unglücke kaum noch kennen, und meistens zu übersehen pflegen.

Schon Hippokrates wußte, daß aus der Schiefstehung der Gebährmutter Krankheiten entspringen, jedoch diese, von welcher ich handle, hat er nicht gekannt.

Um von der natürlichen oder widernatürlichen Lage der Gebährmutter zu urtheilen, muß man zuerst den Bau und die Lage des Beckens kennen, welches zwo Oefnungen, nämlich eine oben, und die andere unten hat. Wenn man bey einer aufrecht stehenden Weibsperson durch die obere Oefnung eine Linie zöge, welche durch die Mitte der

untern Oefnung gieng, so hätte man die Axe des Beckens, die, wenn man sie bis auf die Erde verlängerte, durch den Hintern gehen, und mit dem Gesichtskreise einen Winkel von 72 Graden machen würde. Wenn man sie noch oben verlängerte, so würde sie bis an den Nabel reichen.

Wenn nun die Lage der Gebährmutter sowohl bey Jungfern, Schwangern, als bey der Geburt selbst natürlich ist, so gehet die Axe des Beckens mit der Axe der Gebährmutter in eine Linie zusammen, daß im natürlichen Stande der Grund der Gebährmutter gegen den Nabel, der Mund gegen den Hintern sieht, die Mutterscheide aber sich als ein Stück eines Zirkels von vorne anhängt, und bey den äussern Schaamtheilen aufhört.

Röderer war der erste, der die Axe der Gebährmutter richtig bestimmet hat. Wenn sie nun nach der Lehre verschiedener Beyspiele auf was immer für eine Art von dieser Lage abweicht, so wird die Geburt schwer, und manchmal unmöglich.

Die Ursachen dieser Schiefstehung sind: wenn der Mastdarm oder linke Grümmdarm mit Kothe oder Luft, oder die Blase mit zu häufigem Urin angefüllet, oder wenn die Gebährmutter selbst in ihrem Baue fehlerhaft ist, wenn sie zu hoch liegt, und mehr in der Bauchhöhle, als im Becken zu seyn scheint, wenn selbes zu weit, wenn die Person bucklicht, und daher auch das Becken ungestaltet ist, die Mutterbänder von ungleicher Länge sind, wenn eine harte Geschwulst in oder ausser der Gebährmutter, in den Eyerstöcken, Muttertrompeten, oder in dem Becken selbst, wenn eine angeschwollene Niere, oder die Milz, insonderheit nach kalten Fiebern, das Netz, das Darmfell sich bis in das Becken erstrecket, durch seine Schwere die Gebährmutter von ihrem Orte verdrängt, und daher eine schwere Schwangerschaft, eine harte, oder unzeitige, oder gar tödtliche Geburt verursachet. Ich aber werde nur von einer meistens noch unbekannten, und vom Hunter zuerst beobachteten Gattung handeln, wenn nämlich der Grund der Gebährmutter nach dem heiligen Beine gewendet ist, so kann er nicht aus dem Becken kommen, sondern wird an

das heilige Bein stark angedrückt, und schließt sich selbst ein, oder wenn der Grund der ganz verkehrten Gebährmutter nach den Hintern und das Mittelfleisch, der Muttermund aber über den Schaambeinen steht.

Daher wird die Urinblase, der Hals derselben, die Haarenröhre an die Schaambeine gedrückt, daß nichts herausfließen kann, da unterdessen die Blase selbst sehr angeschwollen, und nach van Deventers Beobachtung gar gestorben ist.

Das nämliche geschieht mit dem Mastdarme, daß der Stuhl auf eine unheilbare Art zurückgehalten wird. Die Zeichen dieser Krankheit sind folgende. Der Urin und Stuhl werden von Tage zu Tage minder, und hören endlich ganz auf. Man fühlt eine harte Geschwulst im Grunde des Beckens zwischen dem Mastdarme, und der Mutterscheide; der Muttermund stehet sehr hoch.

Sehr schwer ist es, die Gebährmutter in ihre gehörige Lage zu bringen, und der Natur kann man doch die Sache unmöglich über-

lassen. Vielleicht könnte man im Anfange, bevor sich die Gebährmutter gänzlich eingeschlossen hat, selbe zurück zu bringen suchen, wenn man 1) das Becken erweiterte, 2) der Frau eine gehörige Lage gäbe, daß die Gebährmutter durch ihre eigene Schwere in die Bauchhöle fiele, und 3) durch Handanlegung selbe zurückzustossen trachtete.

Das erste geschieht, wenn man mit dem Katheter den Urin abzapfet, und, wenn dieß nicht möglich seyn sollte, nach Hunters Meinung die Blase über den Schaambeinen durchbohret, das aber sehr schwer seyn möchte, da die Theile eine ganz widernatürliche Lage haben. Ja Hunter zweifelt nicht, mit einer dreyschneidigen Nadel durch die Mutterscheide die Gebährmutter zu durchbohren, damit, wenn das Wasser geflossen, auch der Urin abgehen, und die Gebährmutter in ihre natürliche Lage gebracht werden könne.

Diese Durchbohrung ist mit keiner Gefahr verbunden, da die Gebährmutter sogar den Kaiserschnitt aufhält, und in diesem Umstande unumgänglich nöthig ist, wenn wir

nicht Mutter und Kind gewiß wollen zu Grunde gehen lassen. Nebst dem muß man den Mastdarm mit Klistieren auszuleeren suchen; vielleicht möchte sowohl zu diesem Ende, als um dem Urin einen leichtern Ausfluß zu verstatten, die Trennung des Schaambeines nicht undienlich seyn.

Die zweyte bestehet darin, daß man die Frau auf Hände und Knie mit dem Kopf und der Brust tiefer lege, denn so würde man die eingeschlossene Gebährmutter, falls sie nicht freywillig zurück gehen sollte, doch mit Gewalt zurückstossen können.

Das dritte verrichten die Hände, mit deren einer man die Mutterscheide herunterziehen, mit der anderen aber, von der man zween Finger in den Mastdarm bringt, den Grund der Gebährmutter von dem heiligen Beine weg, und in die Höhe zu bringen versuchen muß. Wartet man aber bis zum Ende des vierten Monats, so wird man entweder die Einrichtung der Gebährmutter sehr schwer, oder gar nicht mehr bewirken können, wenn man nicht zuvor die Größe der Gebähr-

mutter nach Hunters Anleitung vermindern, oder eine unzeitige Geburt, die fast unmöglich ist, abwarten will.

Von den Blutflüßen bey Schwangern.

Bey Schwangern gehet das Geblüt entweder durch die monatliche Reinigung, oder durch die goldene Ader, oder durch einen wahren Blutfluß ab, der die Folge einer unzeitigen Geburt ist.

Meistens haben Schwangere doch noch einmal, obgleich in geringerer Menge ihr Monatliches; Vollblütige aber pflegen es auch bis in die Hälfte ihrer Schwangerschaft zu behalten.

Die monatliche Reinigung für sich ist zwar kein böses Anzeichen; allein da sie ein Beweiß der Vollblütigkeit ist, so würde man der Aufwallung des Geblüts, und dessen Zufluße nach der Gebährmutter sehr gut vor der Zeit durch eine Aderlaß am Arme vorbeugen. Ist sie aber schon zugegen, so wird Ruhe, und eine kühlende Kost dienlich seyn, wobey

auch alle Gemüthsbewegungen verhütet werden müssen, damit nicht etwa die Nachgeburt sich ablöse, und eine unzeitige Geburt entstehe.

Das durch die monatliche Reinigung abgehende Blut läßt sich von einem wahren Blutfluße durch folgende Zeichen unterscheiden. Es ist 1. keine Ursache eines Mißfalles zugegen, 2. keine Kreutzschmerzen, keine wahren Wehen, obschon auch beym Monatlichen zuweilen Grimmen, und Kreutzschmerzen sich einfinden. 3. Wenn während vorhergegangener Schwangerschaften jedesmal die monatliche Reinigung sich zeigte, und wenn sie 4. regelmäßig in gehöriger Menge, und Zeit abgehet.

Wenn der Fall zweifelhaft ist, so wird Ruhe im Bethe, dann Aderlaß, und kühlende Mittel sehr zuträglich seyn. So leiden auch Schwangere an der goldenen Ader, weil sie selbe schon vorher hatten, oder weil sie vielleicht während der Schwangerschaft vom Drucke der Gebährmutter, oder vom harten Stuhle entsteht. Die Zufälle derselben auch

wenn sie an den Schaamlefzen, oder in der Mutterscheide sich zeigt, kann man durch Klistiere, durch gelinde Purgiermittel, vorzüglich durch Magnesie lindern.

Wenn die goldene Ader durch die Mutterscheide fließt, was man aus den in selber fliessenden Krampfadern weiß, muß man genau fragen, ob die Person die goldene Ader schon vorhin hatte, ob dieses die Zeit sey, wo sie sich sonst zeigte, ob eben die Zufälle dabey eintretten, mit denen sie sonst zu kommen pflegte.

Von der unzeitigen Geburt.

Der dritte Blutfluß bey Schwangern ist jener, der den unzeitigen Geburten vorhergeht, obgleich er, wenn er gering, und bald vorüber ist, selbe nicht nothwendig erfolgen macht.

Eine unzeitige Geburt heißt man, wenn die Frucht vom zweyten bis zum siebenten Monat abgeht; denn vor dem zweyten Monat pflegt man's keine unzeitige Geburt zu

nennen, weil sie ohne große Schmerzen geschieht, und man die Frucht noch nicht unterscheiden kann. Gehet aber die Frucht vom siebenten bis zum Ende des neunten Monats ab, so ist es eine frühzeitige Geburt, denn eine natürliche geschieht entweder nach, oder um das Ende des neunten Monats.

Eine unzeitige Frucht lebt nicht lange, wo doch eine frühzeitige eines längern Lebens fähig ist, wenn man immer den nöthigen Fleiß, und Sorge anwendet. Doch giebt es Weiber, die aus einer besondern Beschaffenheit des Körpers eine ganz reife Frucht zu Ende des siebenten Monats gebähren, da doch gemeiniglich die Geburt zwischen der 38. und 40sten Woche für sich geht, und wenn immer die Geburt vor Ende der 43sten Woche erfolgt, was zwar sehr selten geschieht, so ist sie doch natürlich. Ungemein selten geschieht die Geburt im 12ten Monate. Röderer zog durch den Kaiserschnitt nach Ende des 13ten Monats aus einer kleinen Mutter ein grosses Kind heraus, doch fand er unter 113 Gebährenden nur 2, die im 13ten Monate gebahren.

Eine zeitige Frucht läßt sich auf verschiedene Art, besonders aber durch ihre Schwere erkennen, indem sie meistens 6 oder 8 Pfunde wiegt.

Eine unzeitige Geburt pflegt meistens im 3ten Monate der Schwangerschaft zu erfolgen.

Die nächste Ursache ist die zu frühzeitige, entweder ganz, oder nur theilweise geschehene Ablösung der Nachgeburt von der innern Oberfläche der Gebährmutter.

Die Gelegenheits-Ursachen, derer es ins Unendliche giebt, kann man sehr gut in 4 Gattungen abtheilen, denn entweder sind sie im Saamen des Mannes, oder in der Mutter, oder in der Frucht selbst, oder in äussern Ursachen gelegen, welche auf Mutter und Frucht wirken.

Zum ersten gehört der verdorbene Saamen des Vaters, welches durch Krankheiten, durch Alter, und durch Lustseuche geschieht. Unmöglich ist es, daß die aus solchem Saa-

men entspringende Frucht zur Reife gelange. Hieraus erhellet, daß bey unzeitigen Geburten, die schon zur Gewohnheit geworden, die Schuld nicht immer in der Mutter liege.

Die Ursachen, welche in der Mutter ihren Ursprung haben, sind folgende: Wenn sich die Gebährmutter über ein gewisses Ziel nicht erweitern kann, die Ursache ist wahrscheinlich zugegen, wenn eine Frau immer zur nämlichen Zeit einen Mißfall hat. Eine Schwäche und Schlafheit des ganzen Körpers, vorzüglich wenn die Person von einem noch zu zarten Alter ist. Eine zu grosse Reitzbarkeit, hitzige Fieber. Eine wahre Vollblütigkeit, auch eine falsche, wo sich die Säfte nur zu sehr ausdehnen, wie im Zorne, Tänzen, und nach dem Gebrauche des Weines geschieht. Die Vollblütigkeit der Gebährmutter, die durch Gemüthsbewegungen, Fußbäder, und andere reitzende, und treibende Bäder entsteht. Alle die Frucht treibende Mittel, besonders wenn man sie zur Zeit der monatlichen Reinigung nimmt. Verschiedene Krankheiten der Gebährmutter, oder Mutterscheide, der Krebs, eine Eitergeschwulst, Ge-

wächse, Wassersucht der Gebährmutter. Die Krankheiten der Urinblase, als Stein, Verhaltung des Harns, Harnzwang, harter Stuhl, Ausdehnung des Grimmdarms durch Koth, wodurch der Wachsthum der Gebährmutter verhindert wird. Die goldene Ader, von welcher zuweilen Grimmen entsteht, Fisteln im Mastdarm, der Vorfall desselben, Stuhlzwang, die rothe Ruhr, und ein die Kräfte erschöpfender Durchfall. Heftiges, lange anhaltendes Brechen, welches zu Ende der Schwangerschaft von der Gebährmutter entsteht, die sich bis an den Magen erstreckt. Ein schwerer krampfartiger Husten, Zuckungen, die fallende Sucht, während welcher doch zuweilen die Geburt vor sich gegangen. Verschiedene Gattungen der Wassersucht, der Verlust der Milch bey Ammen, die heimlich schwanger geworden, oder bey Müttern, die selbst ihre Kinder stillen, und unterdessen wieder schwanger werden, in welchem Falle man alsobald das Kind der Brust entwöhnen muß, wo man ohne diese Vorsicht der Mutter, und Frucht nothwendig schadet.

In der Frucht selbst liegt oft die Ursache einer unzeitigen Geburt; als wenn eine

Mißgeburt, wenn 2 — 3 Kinder in der Gebährmutter sind, wenn die Frucht einen Wasserkopf, oder eine Bauchwassersucht hat; wenn sie Zuckungen bekömmt, oder gar todt ist. Zuweilen ist die Frucht in Betracht einer kleinen Mutter zu groß, oder bewegt sich zu viel, oder es hat die Nachgeburt verschiedene Fehler; so ist die Nabelschnur zu lang, oder zu kurz, oder sie ist wassersüchtig; so findet man in der Nachgeburt harte, und weiche Geschwülste, Wasserblattern, Geschwüre.

Wenn die Nachgeburt an den Muttermund angewachsen ist, so löset sie sich nothwendig ab, sobald der Hals- und Gebährmuttermund sich ausdehnet; daher entstehet meistens das 7te Monat ein vom Anfange gelinder Blutfluß, der öfters zurück kömmt, und besonders die letzten Monate heftiger wird. Es folgt zwar hieraus nicht nothwendig eine unzeitige Geburt, indem es Weiber giebt, die bis an die gewöhnliche Zeit gehen; doch wird eine solche Geburt allezeit mit einem gefährlichen Blutsturze verknüpfet seyn.

Einen aus dieser Ursache kommenden Blutsturz erkennet man aus dem, daß er während der Geburtsschmerzen zunimmt, da ein jeder anderer unter den Wehen sich mindert. Am besten unterscheidet man diese Gattung Blutfluß von allen andern, wenn man mit den Fingern die Nachgeburt von dem Muttermund fühlet.

Fängt dieser Blutsturz erst an, so hält man ihn durch Ruhe, Aderlassen, durch eine kühlende Kost, und Arzneyen einige Tage, ja Wochen auf; ist er hingegen stärker, so hilft nichts, als daß man geschwind die Nachgeburt ablöse oder durchbohre, und die Frucht bey den Füßen herausziehe.

Levret war der erste, der diesen Fehler der Nachgeburt, und den daraus entstandenen Blutsturz ordentlich beschrieb. Eine zu große Anhäufung des Wassers zwischen den Häuten der Frucht, und die allzu große Feinheit derselben ist auch zuweilen eine Ursache der unzeitigen Geburt.

Aeußerliche Ursachen einer unzeitigen Geburt sind eine große Bewegung, ein gewaltiger Druck, ein gählinges Aufheben der Arme, das Tanzen, Fahren auf ungleichem Boden, Wunden, Stöße, Fallen, zu enge Kleider, besonders Schnürbrüste bey Personen, die heimlich schwanger geworden, und ihre Schwangerschaft verbergen wollen, unmässiger Beyschlaf zur Zeit der Schwangerschaft, den man in diesem Stande gänzlich unterlassen sollte.

Um mit Grunde in unzeitigen Geburten eine Vorhersagung zu machen, hat man folgende Regeln wohl zu bemerken:

1. Ist eine unzeitige Geburt die ersten Monate nicht so gefährlich, indem selten ein tödtlicher Blutsturz dabey zugegen ist.

2. Vor dem fünften Monat ist bey jeder unzeitigen die Hand des Geburtshelfers unnütz, indem keine Wendung statt haben kann, da die Gebährmutter noch nicht genugsam erweitert ist. Ruhe, Aderlassen, kühlende Mittel, kalte Bähungen auf die Ge-

burtstheile ist alles, was man anwenden kann; stecket aber die Frucht im Muttermunde, oder Mutterscheide, dann kann man ihr mit den Fingern heraus helfen.

3. Bey unzeitigen Geburten vor dem fünften Monat kann man die Nachgeburt, so allzeit lange zurückbleibt, weder mit Hilfe der Finger, noch durch reitzende Mittel abtreiben; auch nach dem sechsten Monat darf dieses nicht geschehen, obschon alsdann die Hand ehender gebrauchet werden kann. Zuweilen ist in diesen Umständen eine gelind reitzende Klistier hinreichend; wo nicht, so muß man die Zeit abwarten, bis sie von selbst abgehet.

4. Je später eine unzeitige Geburt entsteht, desto gefährlicher ist sie, wegen eines sodann allzeit grössern Blutsturzes.

5. Eine unzeitige Geburt, welche durch heftig treibende Mittel, als Kupfervitriol, und den Aufguß von Sewenbaum befördert wird, ist immer gefährlich, weil durch heftige Wirkung solcher Mittel die Mütter mei-

stens zu Grunde gehen. So sah man eine, wo unter heftigem Brechen die Gallenblase zersprang. Eine andere starb aus einer Leberentzündung; wieder eine nach beständigem Brechen, welches durch 6 Wochen gewähret, und sie ganz ausgezehret hat.

6. Bey schwachen Personen, oder solchen, die ein Faulfieber haben, oder mit dem Scharrbock, oder mit einer an den Muttermund angewachsenen Nachgeburt behaftet sind, ist eine unzeitige Geburt gefährlich; haben sie die Ruhr, so kann man eine unzeitige Geburt kaum vermeiden. Sehr übel verstand man also den Hypokrates, wenn man vorgiebt, er habe bey Schwangern die Ruhr heilsam gefunden.

7. Die den weißen Fluß oder das Monatliche stark haben, sind öfters unzeitigen Geburten untergeben.

8. Die mit Kreutz- und Bauchschmerzen bekleidete goldene Ader wird sehr oft, wenn sie sich durch den Mastdarm oder durch die Mutterscheide zeigt, für eine annahende unzeitige Geburt gehalten; doch begeht man hierin

keinen Fehler, indem die nämlichen Mittel als öllichte Klistieren, Ruhe, und kühlende Arzney anzuwenden sind.

9. Zu oft wiederholtes Aderlassen verursachet oft eine unzeitige Geburt.

Die Zeichen derselben sind folgende: Die Brüste fallen zusammen, und geben eine wässerigte Milch von sich; der obere Theil des Bauches wird schmäler, die Schwangere fühlt nicht mehr die Bewegung des Kindes, es überfällt sie Schauer, Kälte, Kreutzschmerzen, die sich bis in die Reihen mit Stuhlzwange erstrecken, der Muttermund wird naß, weich, und öfnet sich nach jedem Schmerze, es fließt Wasser, eine röthlichte Feuchtigkeit, und endlich Blut.

In diesen Umständen hat man schnell zu untersuchen, ob noch Hofnung zugegen sey, die unzeitige Geburt zu verhindern, oder nicht. Daß noch Hofnung übrig sey, erkennet man daraus, wenn die wahren Wehen nicht beständig wachsen, der Muttermund sich nicht öfnet, der Blutsturz sich nicht mehret,

die Ursache gering, und die Person vorher gesund war; findet man dieses, so muß man sich bemühen, 1. die Ursache, die man entdeckte, auf das baldigste zu heben, 2. unterdessen Ruhe, eine horizontale Lage im Bette anrathen, und 3. den gefährlichsten Zufällen am ersten begegnen. Wenn also z. B. ein Entzündungsfieber die Ursache wäre, müßte man Sorge tragen, selbes alsobald durch Aderlassen zu mindern.

Wäre eine äußerlich angebrachte Gewalt Schuld, so würden Aderlassen, erweichende Getränke, und äußerlich zertheilende Mittel allein die unzeitige Geburt verhindern.

Wenn eine Schärfe in den Gedärmen Grimmen und Geburtschmerzen verursachte, muß man sich schleimigter und öllichter Mittel bedienen. Sollte aber eine zu grosse Aufwallung des Geblüts die Ursache seyn, so werden dann Aderlässe, und kalte Bähungen aus Wasser und Essig nützen.

Entstünde die Ursache der unzeitigen Geburt von histerischen Krämpfungen aus Schre-

cken, so heilen krampfstillende Mittel, als Bibergall, übelriechende Arzneyen, die man äußerlich auf den Magen, oder auf das Kreutz legt.

Ausser diesem Falle sind alle die Geburt aufhaltenden Pflaster, wie man sie in Apothecken unschicklich zu nennen pflegt, von gar keinem Nutzen.

Sollten allzu häufige Ausleerungen die Gefahr einer unzeitigen Geburt verursachen, so werden nur nahrhafte Speisen Platz finden. Sind aber die entgegen gesetzten Zeichen zugegen, die keine Hofnung zu Verhütung einer unzeitigen Geburt übrig lassen, dann sind wieder zween Fälle sorgfältig zu unterscheiden.

Entweder ist ein wahrer Blutsturz da, oder es fließt nicht mehr Blut, als bey der natürlichen Geburt. Um dieses zu unterscheiden, muß man die Tücher, womit man das Blut auffängt, wohl betrachten. Um noch sicherer zu seyn, trägt das Zeugniß der Kranken selbst, die schon öfters gebahr, oder einer erfahrnen Hebamme sehr vieles bey. Im

letztern Falle überläßt man das ganze Geschäft der Natur, und bedient sich nur einiger gelind reitzender Klistiere. Im erstern Falle hingegen muß man geschwind die Gebährmutter durch Wendung, oder Instrumente ihrer Bürde entledigen.

Aus diesem erhellet, daß bey unzeitigen Geburten nicht immer die nämliche Kurart Platz finde. Sehr übel würde man allzeit zur Ader lassen, oder zusammenziehende Mittel, oder den Mohnsaft geben, den man nur, wenn kein Fieber vorhanden, und eine heftige Gemüthsbewegung vorhergegangen ist, mit Vortheil gebraucht. Nicht allzeit, sondern nur bey gewissen Umständen wird der kalte Essig, den man auf die Schaam legt, den Blutsturz stillen.

Es giebt Frauenzimmer, die auch nach stark treibenden Mitteln, die sie nehmen, keine unzeitige Geburt haben, da selbe bey andern aus gewissen Ursachen in Gewohnheiten übergeht.

Die Ursachen einer solchen zur Gewohnheit gewordenen unzeitigen Geburt sind ohne die allgemeinen, schon oben bemerkten sonderbar 1. eine Schwäche der Gebährmutter, die durch öftere Geburten, durch den weissen Fluß entstehet. 2. Ein angeerbter Fehler. 3. Mutterbeschwerden, denn meistens ist eine Gemüthsbewegung Ursache davon. 4. Wenn sich die Gebährmutter nur zu einem gewissen Ziele ausdehnen läßt. 5 Der unmässige Beyschlaf, und Selbstbefleckung.

Es hält ungemein schwer, die wahre Ursache zu erfahren, und die unzeitige Geburt zu verhüten, indem selbe bey Personen geschieht, die man nicht allein dem äußern Ansehen nach, sondern auch nach sorgfältiger Untersuchung für vollkommen gesund halten würde.

Um diese Neigung zur unzeitigen Geburt zu heben, muß man 1. insonderheit ausser der Schwangerschaft, und 2. kurz vorher, als sonst die unzeitige Geburt zu geschehen pflegt, die gehörigen Mittel anwenden.

Außer der Schwangerschaft nützen meistens stärkende Arzneyen, weil die gemeinste Ursache von einer zu grossen Schwäche der Gebährmutter herrührt; daher hat man beobachtet, daß die Fieberrinde, eisenhaltige Arzneyen, die man vom zweyten Monate der Schwangerschaft an bis zum Ende derselben in geringer Dosis gegeben, auch der Aufguß von Pomeranzenblättern, wie Baron Störk es zeigt, ungemein dienlich gewesen. Vor der Zeit, wo sonst die unzeitige Geburt sich ereignete, muß man alle Gelegenheitsursachen, als enge Kleider, Aderlassen, Beyschlaf, zu starke Bewegungen, Tanzen, schlüpfrige Wege, Streitigkeiten sorgfältig meiden.

Im übrigen sollten Personen, die leicht zur Unzeit gebähren, folgendes beobachten: 1. Müssen sie sich vor grosser Bewegung und Aufhebung schwerer Gewichter hüten. 2. Sollten sie sich unter grosser Volksmenge nicht einfinden, damit sie nicht gedrücket werden. 3. Sollten sie öffentliche Schauspiele, die das Gemüth sehr bewegen, nicht besuchen, schlüpfrige Strassen zur Winterszeit meiden,

Seiltänzer, öffentlich hingerichtete Personen, und mit der fallenden Sucht Behaftete nicht ansehen. 4. Soll man ihnen nichts Trauriges, insonderheit von Todtfällen der Kindbetterinnen erzählen. 5. Ohne Erlaubniß des Arztes sollen sie nicht zur Ader lassen, und 6. in gehöriger Zeit ihre Steifröcke ablegen.

Von den Zufällen der Schwangern, die von der Frucht, von üblen Gewohnheiten der Mutter, und vom Baue ihres Körpers entstehen.

Die Krankheiten der Schwangern von der Leibesfrucht entspringen, wie ich schon oben bemerkte, wenn sich die Frucht zu sehr bewegt, Zuckungen bekömmt, oder gar todt ist, wenn sie eine üble Lage hat, in den Muttertrompeten, Eyerstöcken, oder in der Bauchhöhle enthalten ist.

Die allzu starke Bewegung der Frucht verursachet der Schwangern Schmerzen. Hat sie im Mutterleibe Zuckungen, so reitzen selbe auch die Gebährmutter, und es kann eine unzeitige Geburt folgen.

Man ist noch nicht einig, ob die im Mutterleibe abgestorbene Frucht Krankheiten verursache, und wie die Aerzte des vorigen Jahrhunderts wollen, daß die abgestorbene Frucht faule, woraus ein bleyfarbes Gesicht, tiefe dunkle Augen, Herzklopfen; Ohrensausen, ein langsames Fieber, Ohnmächte in der Mutter entstunden. Doch finden sich auch diese Uebel bey Schwangern nicht, noch faulet die Frucht in der Gebährmutter; denn man sieht Kinder, die zu rechter Zeit gebohren werden, die doch so klein, runzlicht, und zusammen gezogen sind, daß man glauben kann, sie seyen schon seit dem 6. oder 7. Monate todt, und doch findet man keine Spur einer Fäulniß, und die Mutter klagt über keine Beschwerde, ja es kommen Zwillinge zur Welt, deren einer stark und frisch, der andere hingegen schon lange todt ist. Manchmal wird die Frucht im Mutterleibe hart, und kömmt dann erst zur Welt, wenn sie schon steinartig ist. Manchmal wird die Faulniß aufgelöset. Wenn keine zur Faulniß nothwendige Luft dazu kömmt, so kann auch die Frucht in selbe nicht übergehen. Um also zu unterscheiden, ob die Frucht todt, oder

lebendig sey, muß man nicht bis zur Faulniß warten, sondern wenn die Mutter schon lange keine Bewegung des Kinds verspüret, die doch vorhin stark und beständig war, wenn sie im Unterleibe eine ungewöhnliche Schwere entweder auf einer, oder der anderen Seite, nachdem sie sich wendet, beobachtet, so kann man als zuverläßig annehmen, daß die Frucht schon abgestorben sey.

Doch läugne ich nicht, daß von einer abgestorbenen Frucht Krankheiten entstehen können, wenn nämlich die Häute derselben aus was immer für einer Ursache zerrissen, und die Luft beygekommen ist. Alsdann muß man die Frucht alsobald herausziehen, denn sonst könnte die Gebährmutter selbst in Faulung übergehen, und daraus schwere Krankheiten erfolgen.

Die schiefe Lage der Frucht drückt auf diese oder jene Seite, erwartet Schmerzen und verschiedene Zufälle nach Verschiedenheit des Theiles, der gedrücket wird. Wenn es zum Beyspiele die Blase ist, so pflegen Haarenwinde, wenn es aber der Mastdarm ist,

so pfleget harter Stuhl zu entstehen. Sind es die Schenkel-Nerven, so erfolgen Unempfindlichkeit, und Unbeweglichkeit der untern Gliedmassen.

Der gewöhnliche Ort für die Frucht ist die Gebährmutter, denn man hat keine sichere Beobachtung, daß eine Frucht, die man in den Muttertrompeten und Eyerstöcken fand, jemals zu ihrer vollständigen Reife gelangte. So lieset man von einer Frucht, die durch ihre Schwere den Eyerstock bersten machte, worin sie enthalten war, und mit einer Menge Blutes in die Bauchhöhle fiel, da doch die Muttertrompeten und Gebährmutter unverletzt waren. Auf die nämliche Art fiel eine andere, gleichfalls im Eyerstocke gelegene Frucht in die Bauchhöhle, und fand nach einer ungemein grossen Vereiterung den Ausgang durch den Mastdarm. So hat eine Frucht in der Muttertrompete, da sie nach Zerreissung derselben in die Bauchhöhle fiel, Zuckungen und endlich den Todt verursacht. Man hat auch Beyspiele, daß manchmal die Beine einer Frucht, die in der Bauchhöhle lag, aus einem Eitersacke um den Nabel heraus gekommen,

ja manchmal bleibt eine Frucht in der Bauch-höhle, und die Frau hatte unter dieser Zeit andere natürliche Geburten. So fand Pa-tuna eine Frucht in der Bauchhöhle, die in ihre Häute eingewickelt war, die Nabel-schnur gieng durch die Muttertrompeten in die Gebährmutter zur Nachgeburt; diese Frucht hatte kein Kindswasser, und doch ihre voll-kommene Grösse. Hier würde man schwer behaupten können, daß das Kindswasser zur Nahrung etwas beytrage; auch lehret uns dieses Beyspiel, daß die Schwängerung schon in den Eyerstöcken, nicht erst in der Gebähr-mutter geschehe.

Meistens geht die Mutter in solchen Fäl-len zu Grunde, denn die Beyspiele, daß durch entstandene Eitersäcke die Frucht her-auskam, sind selten. Hier allein wäre der wahre, und einzige Fall, wo der Bauch-schnitt nothwendig, wenn man nur sichere Zeichen hätte, daß die Frucht außer der Ge-bährmutter sey.

Neuere, und alte Geburtshelfer behaup-ten, die Frucht wende sich im Mutterleibe;

aber die Oefnungen der Schwangern zeigen, daß im natürlichen Stande der Kopf allezeit schwerer ist, als der übrige Leib; wenn man die Frucht vor der vorgegebenen Wendung untersuchet, so findet man allzeit den Kopf am ersten; dieß bestättigen auch die anatomischen Beobachtungen, und unzeitigen Geburten, welche allezeit Kopfgeburten sind.

Nicht minder entstehen verschiedene Beschwerden in der Mutter, wenn die Kindswasser in zu grosser Menge zugegen sind, wenn die Nachgeburt nicht am Grunde der Gebährmutter angewachsen, oder wenn sie verhärtet, oder wässerigt ist.

Auch entstehen bey Schwangern Krankheiten von schlechter Kost, unschicklicher Kleidung, Schnürbrüsten, Steifröcken, Schuhen, durch Tanzen, Beyschlaf, und übel gewählten Arzneyen.

Endlich giebt es noch gewisse Krankheiten der Schwangern, die aus besonderen Beschwerden gewisser Theile ihren Ursprung nehmen, als: 1. Krankheiten der Brüste, die

schon das fünfte oder sechste Monath die Milch absondern. Es geschieht zwar meistens langsam, aber manchmal auch gähling, sodann schwellen die Brüste, und verursachen Schmerzen.

2. Krankheiten der Schaamtheile, woran man eine wässerigte Geschwulst, untergelaufenes Blut, Krampfadern findet. Die zwo ersten Beschwerden heilen Bähungen aus Kalkwasser, eine Allaun-Auflösung, Bleywasser, oder Rosenwasser mit Silberkletessig. Die Krampfadern pflegen auch manchmal aufzuspringen; doch vertreibt man sie meistens durch einen zertheilenden Umschlag mit Wein, oder durch einen Aufguß von aromathischen Kräutern mit Salmiack. Selten sind bey einer solchen Wassergeschwulst Einschnitte nöthig, die auch allzeit sehr kurz seyn müssen, und selten viele Erleichterung verschaffen.

3. Harter Stuhl, den man mit ölichten Klistieren, weil reitzende nur sehr behutsam zu gebrauchen sind, und mit Salzmagnesie befördert; so wäre auch eine gelind reitzende Klistier höchst schädlich, ja selbst ölichte sind

alldort sehr selten nützbar. Schwangere sollen öfters den Urin lassen, was sie zuweilen liegend, zuweilen mit Unterstützung des Bauches leichter verrichten.

4. Die goldene Ader, die man mit Silberklettessig, oder Salweyh, Kalkwasser, gemeinem Brunnenwasser, rothem Wein, und einer reinen Abkochung von Salweyh zertheilet. Wenn aber ein beständiges Brennen, Schmerzen, und Klopfen anzeiget, daß sie entzündet sey, so pflegt man nur erweichende Mittel zu gebrauchen.

5. Wassergeschwülste, Krampfadern der Schinbeine, die man, wenn sie groß würden, und aufspringen könnten, durch eine zween fingerbreite Binde, die keinen Saum hat, unten hinauf, vorzüglich währenden Geburtschmerzen fatschen muß.

Nach der Geburt vergehet die Wassergeschwulst von selbst, oder läßt sich durch reiben und räuchern sehr leicht vertreiben.

Krankheiten der Gebährenden.

Von den Ursachen derselben, und einigen Zufällen der Gebährenden.

Die Krankheiten der Gebährenden entstehen aus 3 Quellen; entweder von der Mutter, oder von Fehlern der Hebamme. Zuweilen mangeln die wahren Wehen. Dieses geschieht 1. aus einer Schwäche des ganzen Körpers, obgleich selten, da Mütter in den letzten Zügen die Geburt vollendeten, ja sogar nach dem Tode der Mutter die einzige Schnellkraft der Gebährmutter die Frucht abgetrieben hat, wenigstens trägt sie etwas zur Verlängerung der Geburt bey. 2. Wenn die Gebährende die Wehen nicht ausarbeitet, denn die letzten Schmerzen kann man zwar nicht unterdrücken, jedoch aufhalten, wie man es bey Ausleerung des Harns und Stuhles gewahr wird. 3. Aus Schlappheit der Gebährmutter, wenn dieselbe zu sehr ausgedehnet ist.

Ist die Schwäche der Mutter Schuld, so braucht man herzstärkende Mittel, als Wein, Zimmet, und dergleichen.

Wenn eine zu reitzbare Erstgebährende nicht will, oder nicht weiß, wie sie die Wehen ausarbeiten soll, so muß man sie unterweisen, ja mit Drohungen ihrer Pflicht erinnern; fehlt aber nur eine zu große Schlappheit der Gebährmutter, so wird das Bauchreiben, Klistiere, und eine gelinde Reitzung des Muttermundes nicht undienlich seyn.

Oefters sind falsche Wehen zugegen, die einer unordentlichen, unstäten, krampfartigen Kolik gleichen, und die Geburt keineswegs befördern, da die wahren vom Kreutze zum Nabel, und von da zur Gebährmutter mit Zwange sich ausdehnen, und periodisch sich wieder zeigen. Ursachen der falschen Wehen sind die allzu grosse Reitzbarkeit, Vollblütigkeit, Furcht für eine gefährliche Geburt. Man heilet sie aber durch Aderlassen, Biebergall, Mohnsaft, dann ölichte windtreibende Klistiere.

Während der Geburt selbst entstehen auch verschiedene Zufälle, als heftiger Krampf, Hüftwehe, Gliederreissen, Kopfschmerzen, Brechen, Zuckungen, ein Anfall der fallenden Sucht, bey Vollblütigen, und bei jenen, die sich den Hals binden, oder denselben zu sehr herausstrecken, zu frühe arbeiten, Wein trinken, oder treibende Mittel gebrauchen, der Schlaffluß, ungemeine Schmerzen in empfindlichen Personen, die bey einer langsamen, harten, manchmal unmöglichen Geburt zu lange anhalten. Brustkrankheiten, als schwerer Athem, Lungenentzündung, Blutspeyen; zuweilen bersten die Krampfadern des Mastdarms, der Schinbeine, der Schaam. Ein heftiger Frost, wie bey kalten Fiebern, indem bey Gebährenden mehr oder weniger Fieber allzeit da ist.

So macht auch das Mittelfleisch, wenn es zu zähe, wie es bey schon bejahrten Erstgebährenden geschieht, die Geburt beschwerlich, ja manchmal reisset es ganz auf. Wenn die Wunde klein ist, so heilet sie nach einer leichten Eiternng, da sie schon durch einige Tage beym Stuhl, Harnen, und Abgang des

Kindbettflußes beträchtlich schmerzet; ist es ganz aufgerissen, so heilet es schwer, zuweilen gar nicht, wenn auch der Mastdarm verletzet worden, worauf sie den Stuhl nicht mehr halten können. Blutstürze in der Geburt, oder bald nach derselben, von denen ich besonders handeln werde. Muttervorfall, oder dessen ganze Umkehrung, die, wenn man sie nicht bald zurückbringt, tödtlich ist.

Aus diesen verschiedenen Zufällen muß man jene lindern, die nach der Geburt von selbsten aufhören. Einige, die sonst tödtlich würden, erfordern eine geschwinde Ausleerung der Gebährmutter, andere hingegen nach der Geburt noch ihre besondere Heilart.

Von der schweren Geburt.

Was diese betrift, kann man überflüssig in Büchern nachblättern, die von der Geburtshilfe handeln. Ich werde nur die meisten Ursachen einer schweren Geburt bemerken, die von der Mutter, der Frucht, oder vom Geburtshelfer entstehen.

Sehr hart läßt sich bestimmen, welche Geburt man schwer nennen soll, denn keine ist für sich selbst leicht, indem jede schmerzhaft ist, außer wenn die Gebährende, da sie vielleicht außer sich ist, den Schmerzen nicht empfindet.

Die meisten verwechseln die schwere Geburt mit einer gefährlichen. Am besten kann man mit dem berühmten Freyherrn von Störk eine schwere Geburt diejenige heissen, wobey grössere Schmerzen zugegen sind, und die ohne Geburtshilfe nicht vollendet wird.

Die Ursachen auf Seite der Mutter sind verschiedene Fehler im Baue der Geburtstheile, als wenn die Mutterscheide zu eng, verwachsen, entweder vorgefallen, oder Verhärtungen, Geschwülste zugegen sind, wenn sie trocken, entzündet, wund, oder mit Narben besetzet ist, u. s. w.

Auch die ungelegenen Theile machen manchmal die Geburt schwer, als Brüche, die schmerzende goldene Ader, die zu sehr ausgedehnte Urinblase, und der Mastdarm,

die Zähigkeit des Mittelfleisches, welches vielleicht meistens zerrissen ist, und jetzt harte Knoten und Narben hat.

Wenn das Becken, obgleich regelmäßig, doch zu enge, vorzüglich bey Personen, die noch nicht ihren vollkommenen Wachsthum haben, wenn es verunstaltet ist, die Bänder, so vom heiligen Beine zum Sitzbein gehen, zu fest, und steif sind, oder gar nicht weichen, wie bey schon bejahrten Erstgebährenden geschieht.

Wenn die Gebährmutter, wie ich schon zeigte, schief stehet.

Auf Seite der Frucht, wenn dieselbe einen Wasserkopf hat, der entweder in der That, oder nur verhältnißmässig zu groß ist, wenn sie eine üble Lage hat.

Verschiedene Krankheiten der Frucht, als Wassersucht, Windsucht, Anwachsungen; wenn eine Mißgeburt von zween Köpfen, oder mehreren in einen zusammengewachsenen Leibern ist; wenn die Frucht zu lang im Mut-

terleibe bleibt; wenn Zwillinge, oder gar 3 Kinder auf einmal zugegen, wenn die Häute des Kindes zu hart, oder gar zu zart sind.

Auf Seite der Hebamme, wenn sie die Gebährende zu frühzeitiger Arbeit zwingt, hitzige Arzneyen giebt, ihr Furcht macht, das Kind übel wendet, oder die Instrumente ungeschickt anlegt.

Von Blutstürzungen.

Die Blutstürzungen entstehen zu dieser Zeit aus den offenen Gefäsen der Gebährmutter, wenn sich dieselbe nicht zusammen zieht.

Auch während der Geburt giebt es Blutstürzungen, die man mit dem gewöhnlichen Blutfluße vor und nach der Geburt nicht verwechseln muß.

Vor und unter der Geburt entstehen Blutstürzungen von der am Muttermunde angewachsenen Nachgeburt, oder wenn dieselbe

vom Muttermunde zu früh sich ablöset, wenn die Nabelschnur zu kurz ist, oder sich um den Hals schlingt, wenn die Gebährmutter zerreißt, welche manchmal bey gewaltsamen Zuckungen des Kindes, oder Gewaltthätigkeit der Hebamme geschieht. Hier muß man geschwind das Kind durch die Wendung, oder, falls es schon im Ausgange ist, mit der levretischen Zange herausziehen, und alsdann sehen, daß sich die Gebährmutter zusammen ziehe.

Die Ursachen der Blutstürzungen nach der Geburt sind: 1. Die Schlappheit der Gebährmutter, denn, wenn sie zu sehr ausgedehnet worden, verliehrt sie ihre Schnellkraft; die Gefäse werden offen bleiben, ob schon die Frucht, und Nachgeburt weggegangen sind. Dieses trägt sich auch nach Krankheiten öfters bey zeitigen, oder unzeitigen, oder schweren Geburten, Bleichsucht, und aus anderen, manchmal auch unbekannten Ursachen zu.

2. Wenn die Frucht samt der Nachgeburt wegen Weite des Beckens auf einmal ab-

gehet; in diesem Falle ist eine leichte Geburt gefährlich.

3. Oder wenn kurz nach der Frucht die Nachgeburt folget; denn die Gebährmutter ziehet sich nach und nach zusammen. Erstens gehen die Wasser ab, nach einiger Zeit die Frucht, und endlich durch neue Geburtsschmerzen die Nachgeburt. Folgen diese 3 verschiedenen Geburten, wie man sie nennen könnte, zu geschwind auf einander, so findet die Gebährmutter nicht Zeit, sich zusammen zu ziehen, und es entstehet daher ein Blutsturz.

4. Wendungen der Gebährmutter durch übel angebrachte Instrumente, oder gewaltsame Ablösung der Nachgeburt.

5. Eine halb abgelösete Nachgeburt.

6. Große Blutklumpen, welche durch krampfhafte Zusammenziehung des Muttermundes zurückgehalten werden.

7. Eine vollkommene oder unvollkommene Umkehrung der Gebährmutter. Die vollkommene ist seltener, und entsteht durch gewaltsame Abreissung der Nachgeburt. Eine unvollkommene geschieht öfters bey einer gar zu geschwinden Geburt.

8. Die Zerreissung der Gebährmutter. Manchmal reißt sie gänzlich durch; manchmal wird nur der Muttermund, oder die innere Oberfläche verletzt, ohne daß die Wunde durch die ganze Gebährmutter gehe. Die erste Gattung ist allezeit tödtlich, nicht die zwote.

9. Heftige, lange anhaltende Schmerzen, die von einer gar zu grossen Reitzbarkeit entstehen, und die Säfte häufiger zu dem gereitzten Orte treiben. Diese Schmerzen sind wohl von den Nachwehen zu unterscheiden, die mit einem Zwange verknüpft, und periodisch sind.

Man lobt in Blutstürzungen verschiedene Mittel. 1. Aderlassen, das aber niemals statt findet. 2. Zusammenziehende Mittel, die nur bey langsamen, geringen Blutflüssen

zur Zeit der Schwangerschaft nützen. 3. Betäubende Arzneyen, die nur im Falle eines heftigen Schmerzes dienlich sind. 4. Die Unterbindung der äußeren Gliedmassen, die aber allein nicht hinreichet. 5 Eine horizontale Lage mit Kopf und Brust. 6. Kalte Umschläge auf das Kreutz, und auf die Schaam, auch innerliche kalte Getränke. 7. Die Herausnehmung des fremden Körpers, wenn einer zugegen ist. 8. Kalte zusammenziehende Einspritzungen aus Wasser und Essig, oder einer geistigen Feuchtigkeit in die Gebährmutter, welche schon Galenus zu seiner Zeit angerühmet hat.

Könnte man aber den fremden Körper, als die Frucht, Nachgeburt nicht herausschaffen, sollte das mit Gewalt fliessende Blut keine Einspritzung zulassen, hätte man auf dem Lande in einem dringenden Falle keine Mutterspritze, dann müßte man einen mit Essig, oder halb Essig und Wasser befeuchteten Zapfen in die Mutterscheide, ja selbst in die Gebährmutter bringen. Bey größerer Gefahr ist das einzige Mittel, die Gebährmutter mit gezupfter Leinwand, oder Karpie ganz

ausfüllen. Der Zapfen ist vorzüglich bey großer Schlappheit der Gebährmutter, wo auch die Zimmettinktur, und das Bauchreiben gerühmet wird, oder wenn ein fremder Körper zurück bleibt, und bey einem Blutsturze von der am Muttermunde angewachsenen Nachgeburt von ungemeinem Nutzen.

Uibrigens ist zu merken, 1. daß man, wenn die Gebährmutter schlapp ist, mit der Geburt nicht zu eilen habe, sondern selbe vielmehr durch Ruhe aufhalten müße. Diese Gattung von Blutsturz kömmt öfters vor, zeigt sich bald nach der Geburt ohne Schmerzen mit Ohnmachten. Man muß daher die Kindbetterin nach der Geburt nicht verlassen, bevor man nicht eine harte Kugel über dem Schaambeine gewahr wird.

2. Bey jeder Geburt muß warmes, und kaltes Wasser, Essig, und eine Spritze in Bereitschaft stehen.

3. Muß man die Geburt nicht vor der Zeit zu beschleunigen suchen, oder selbige alsobald für hart ausgeben. Es ist daher von

wesentlichem Nutzen, wenn man viele natürliche Geburten gesehen, denn so lernet man, was die Natur allein auswirken kann; ein unerfahrner Geburtshelfer wird Instrumente anlegen, wo einer, der mehr Erfahrung hat, das ganze Geschäft einsichtsvoll der Natur überlassen wird.

4. So muß man auch die Menge des Bluts, so bey einer natürlichen Geburt abgehet, wissen; gemeiniglich verliehren sie kaum mehr, als zwey Pfunde; das sicherste Maaß hat man aus dem Pulse, nicht aber diesem allein, denn bey Ohnmächten würde er uns betrügen.

Krankheiten der Kindbetterinen.

Von einigen Zufällen nach der Geburt.

Eine Frau nennt man nach verflossener Geburt durch sechs Wochen eine Kindbetterin. Zu dieser Zeit kommen viele, und verschiedene, oft gefährliche Krankheiten vor, die man doch bey nicht vermögenden, arbeitsamen Weibern kaum kennt.

Es entstehen zuweilen bald nach der Geburt Ohnmachten, Zuckungen, welche von einem Blutsturze, entweder starken Schmerzen, oder vermehrter Gewalt, mit der das Geblüt in die Gefäse der Eingeweide des Bauchs, die nun nicht mehr gedrückt werden, fließt, ihren Ursprung haben.

Hier dienet Ruhe im Bette, wo der Kopf niederliegen muß, gelinder Druck auf den Bauch, und, falls ein Blutsturz zugegen ist, die oben angemerkten Mittel, sodann Ruhe, Schlaf, herzstärkende nahrhafte Speisen. Wenn Ohnmachten aus zu grosser Reitzbarkeit entstehen, so gebraucht man krampfstillende Arzneyen. Ist ein heftiger Schmerz die Ursache davon, so werden ihn erweichende äußerliche Mittel, und, falls diese nicht zureichen sollten, der Mohnsaft stillen.

So geschehen auch nicht selten durch die Geburt Verletzungen der Gebährmutter, Mutterscheide, des Mittelfleisches, des Schließmuskels, der Blase, als Quetschungen, Unfähigkeit, das Wasser zu halten, Schwü-

rung; diese Uebel werden meistens nur mit der Zeit gehoben.

Die Verletzungen der Gebährmutter erfordern Aderlassen, und kühlende Mittel. Das zerrissene Mittelfleisch kann zuweilen nicht anders, als durch das Heften geheilet werden. Die Harnverstopfung von einer zu grossen Erschlappung der Blase, da der Schließmuskel noch ganz ist, wird durch öfteres Anbringen des Katheters, damit die Blase zusammengezogen bleiben kann, gehoben.

Es haben auch Kindbetterinen falsche Nachwehen, die von einer zu grossen Fühlbarkeit abhangen, denn nach der gähen Veränderung, die durch die Geburt im Körper der Mutter vorgehet, werden die Säfte, so sich ausleeren sollten, aufgehalten. Es kommen Fieber, Zuckungen, Irreden, Melancholie, Wahnwitz, der öfters bey Kindbetterinen durch eine zu große Furcht, Schrecken, Zorn, Freude als aus den sogenannten Milchversetzungen entstehet.

Man sieht also, wie Krankheiten bey Kindbetterinen gefährlicher werden können, als sie sonst sind.

Vom eintägigen, und wahren Fieber.

Den vierten Tag nach der Entbindung bekömmt die Kindbetterin ein Fieber, das man in das Tagfieber, und wahre Milchfieber eintheilen kann.

Das erste entstehet den dritten, oder vierten Tag nach der Geburt, da das Geblüt aus der zusammengezogenen Gebährmutter nach den Brüsten geht; denn diese gähe Aenderung im Umlaufe des Geblüts kann ohne fieberhafte Bewegung nicht geschehen, die sich durch eine reichliche Absonderung der Milch und gelinden Schweiß nach einigen Stunden endiget.

Dieses Fieber haben alle Kindbetterinen, ausgenommen, wenn dieser Zufluß der Säfte nach den Brüsten, das sich nicht so selten zuträgt, die letzten Monathe der Schangerschaft nach und nach ohne Beschwerde geschieht.

Das wahre Milchfieber aber entsteht, wenn die Brüste von angehäufter Milch voll sind, und daher keine Säfte mehr faßen. Es bleibt daher die Milch theils im Geblüte zurück, theils wird sie aus den Brüsten wieder in die Masse des Geblüts gebracht, und verursachet eine Vollblütigkeit mit einem hitzig remittirenden Fieber, das alle Tage einen neuen Anfall hat, wobey eine langdauernde Kälte, hernach Hitze, und endlich Schweiß folgt, der einen sonderbar säuerlichten Geruch von sich giebt, und so endigt sich der Anfall.

Die Mütter, die ihre Kinder selbst stillen, die von einer trockenen Leibesbeschaffenheit sind, ihren Körper bewegen, leiden selten an diesem Fieber; wohl aber Vollblütige, welche viele Milch haben, und doch ihre Kinder nicht stillen.

Das erste ist nicht gefährlich, wohl aber das zweyte, wenn es ungeschickt behandelt wird, und mit einem andern Fehler verbunden ist.

Seine Ausgänge sind 1. mit Schweiß. 2. Durch das von freyen Stucken entstandene Ausrinnen der Brüste, die man doch manchmal auch durch Kunst ausleeren muß. 3. Durch reichlichern Abgang des Kindbettflußes. 4. Durch den Harn. 5. Den Stuhl. 6. Den Frieselausschlag. 7. Durch Uibertragung der Materie in verschiedene Theile.

Man vergleichet dieses Fieber mit jenem, das von Vollblütigkeit entsteht, und rechnet es unter die Entzündungsfieber, mit welchen es die meiste Aehnlichkeit hat, und nach welchen es auch geheilet wird.

Man mindert also 1. die Vollblütigkeit durch eine leichte Kost, Aderlassen, und Beförderung der Ausleerungen, als aus den Brüsten, durch die unmerkliche Ausdünstung, den Schweiß, den Kindbettfluß, den Stuhl. 2. Giebt man auf die gefährlichern Zufälle acht, als wenn sich vielleicht die Säfte im Kopfe, in der Brust, in den Reihen Drüsen, und vorzüglich in den Brüsten anhäuften; 3. muß man sorgfältig untersuchen, ob und in wie weit dieses Fieber am gemeinen epide-

mischen Fieber der Jahrszeit Theil nimmt, denn aus diesen nur allein kann man oft die Heilart ableiten.

Lange hat man gestritten, ob die Milch sich oft auf andere Theile werfe, oder ob die Materie, die manchmal in diesem Fieber in verschiedenen Eingeweiden stocket, vielmehr verdicktes Blutwasser sey, das durch die Häute der Gefäse schwitzt.

Das erste behaupten die, so die Zufälle bey andern Krankheiten nicht gehörig betrachten, denn sieht man nicht bey jener Gattung Halswehe, welche man die häutigste nennt, daß von der in die innere Oberfläche der Luftröhre ausschwitzenden Feuchtigkeit eine dicke Haut entstehe? Kann nicht eine Entzündung in Eiterung übergehen, und das Eiter an verschiedene Theile gebracht werden? Wenn man so was bey andern Krankheiten sieht, so denkt niemand, daß die Milch daran Schuld sey; warum sollte nur im Milchfieber, wo doch eben das nämliche geschieht, allzeit die Ursache an der Milch liegen?

Doch will ich hiemit nicht alle Milchversetzungen widersprechen; ich behaupte nur, daß sie seltner, als man glaubt, vorkommen, und öfters, wie wir hernach bemerken werden, aus einer ganz verschiedenen Ursache quellen.

Vom Kindbettfieber.

Dieses Fieber muß man sorgfältig vom Milchfieber unterscheiden, denn das Milchfieber entstehet den 3. 4. Tag mit Anschwellung und Schmerzen der Brüste bey Müttern, welche vollblütig sind, viele Milch haben, und doch ihre Kinder nicht selbst stillen, dahingegen das Kindbettfieber die Mütter zu was immer für einer Zeit, und sie mögen ihre Kinder stillen, oder nicht, vorzüglich aber diejenigen zu überfallen pflegt, welche zart sind, und üble Säfte haben. Auch arme Weiber sind davon nicht ausgenommen, wenn sie sich vor der Geburt in der unreinen Luft eines Hospitals aufhalten.

Diese ist aus allen Kindbettkrankheiten die gefährlichste; man findet sie öfters sowohl

in Städten, als auf dem Lande, wo aus Mangel der Hilfe die Geburt zwar schwerer ist, jedoch das Kindbett leichter vorüber geht, weil die Mütter stark, und gesund sind.

Dieses Fieber entspringt aus zwoen Ursachen; die erste liegt in der Kindbetterin selbst als eine verdorbene Materie in ersten Wegen, harter Stuhl unter der Schwangerschaft, und Kindbette, da man die nöthige Klistiere unterläßt, und vielmehr Suppe, Oehle, und den Mohnsaft giebt, sie stark zudecket, die Fenster geschlossen hält, wozu eine schwere Geburt beyträgt, bey der man vielleicht Instrumente anlegte.

Die zwote hängt von dem Einfluße ab, den die zu selber Zeit regierende epidemische Krankheit auf die Kindbetterin nimmt, wie ich selbes in Spitälern oft bemerkte, und schon Sydenham beobachtet hat. So hab ich verflossenes Jahr im Anfange des Herbstes, wo noch die gallichten Sommerfieber regierten, eine Kindbetterin gesehen, die das nämliche Fieber hatte, wo so dann im Anfange des Winters bey einer andern Kindbetterin

das Kindbettfieber entzündungsartig war, indem zur selbigen Zeit auch Entzündungsfieber im Schwunge giengen.

Hieraus liegt klar am Tage, daß das Kindbettfieber kein eigenes Fieber sey, daß es nicht immer ein Friesel- oder Petetschenfieber, wie einige vorgeben, seyn müße, sondern daß es bey verschiedenen Kranken, zu verschiedener Jahrszeit ganz anders beschaffen sey, und eine ganz andere Heilart erfodere.

Oft ist es ein aus Unreinigkeiten der ersten Wege entstehendes Faulfieber, wobey sich eine Entzündung des Netzes, der Gedärme, des Darmfelles, oder der Gebährmutter einfindet; der Bauch schmerzet so stark, daß die Kranke nicht das mindeste Angreifen verträgt; man unterscheidet diese Schmerzen von den Nachwehen durch das, weil jene anhaltend sind, später als die Nachwehen kommen, das Angreifen nicht vertragen, und beständig grösser werden.

Manchmal verbindet sich das Milchfieber mit dem Kindbettfieber; dann muß man

sorgfältig unterscheiden, was für Zufälle vom Milchfieber, und welche vom Kindbettfieber entstehen, auch wessen Gattung das Kindbettfieber sey. Hieraus erhellet, wie übel man das Kindbettfieber allzeit auf die nämliche Art behandeln würde, da in verschiedenen Fällen ganz entgegen gesetzte Mittel nothwendig sind.

Daher kömmt es; daß man bisweilen mit erweichenden Mitteln und Aderlassen, wenn nämlich das epidemische Fieber entzündungsartig ist, selbes zuweilen mit Brechmittel heilte, wenn die Ursache des Fiebers in den ersten Wegen lag.

Auch entzündet es sich mit einem Eitersack, worinn man nicht Käsewasser, nicht zeronnene Milch, sondern Eiter, eine gallige Materie oder dünne Jauche findet, wie man bey Entzündungs- oder bey Gall- und Faulfiebern bemerket.

Da dieses Fieber sehr oft gefährlich ist, so sollten sich die Aerzte mit größter Sorgfalt bemühen, selbes abzuwenden.

Dieses erlanget man, wenn die Frau zur Zeit der Schwangerschaft sich einer dünnen Kost, meistens aus dem Pflanzenreiche bedient, in einer reinen Luft sich Bewegung macht, unter Tages nicht schläft, und den Leib durch Klistiere beständig offen hält.

Der Frieselausschlag im Kindbettfieber entstehet meistens aus einer üblen Kurart, da man Kindbetterinen gemeiniglich eine sehr gewürzte Kost, und schweißtreibende Mittel anzurathen pflegt, damit, wie man glaubt, die noch übrigen bösen Säfte aus dem Leibe geschaft, und die verlohrnen Kräfte wieder ersetzet werden.

Daraus entstehet ein Fieber, die verborgene Materie der ersten Wege wird schärfer, gehet in das Blut über, und da selbige durch die Gefäse der Haut nicht durchzudringen vermag, so erhebt sich dieselbe in kleine Geschwülste, die eine bessere Heilart, und ausleerende Mittel ganz sicher verhindert haben würden.

Vom weißen Fluße bey Kindbetterinen.

Dieser entstehet vorzüglich bey jenen, welche gute Speisen genießen, und dennoch ihr Kind nicht stillen; die Säfte fließen also zur Gebährmutter, der Kindbettfluß dauert lange, und gehet endlich in den weissen Fluß über, welcher, da die Gebährmutter ungemein erschlappet, kaum geheilet wird. Solche Personen werden fast nicht mehr schwanger, oder gehen doch nicht mit ihrer Frucht bis zur gehörigen Zeit.

Hier nützt eine dünne Kost aus dem Pflanzenreiche, abführende Mittel, dann auflösende Salben, stinkende Gummiarten, und endlich eisenhältige Arzneyen.

Zusammenziehende Mittel, derer sich einige ganz allein bedienen, müßen immer schädlich seyn, bevor man die ersten Wege gereiniget hat.

Von den Krankheiten der Brüste bey Kindbetterinen.

Diese sind Entzündungen, und davon entstehende Geschwülste, wenn sich nämlich die Milch in dem zellichten Gewebe oder in den Drüsen selbst anhäufet.

Im ersten Falle ist die Geschwulst groß, gleich, und löset sich entweder durch erweichende, und zertheilende Mittel auf, oder gehet bald in Eiterung über.

Im zweyten Falle sind knottigte Geschwülste vorhanden, welche zuweilen schmerzen. Sie dauern Monate und Jahre hindurch, ohne krebsartig zu werden, und lösen sich endlich durch den innerlichen und äusserlichen Gebrauch des Schierlings und der venezianischen Seife ganz gutartig auf.

Zuweilen geschwilt eine Drüse nach der andern, jedoch ohne Gefahr eines Krebses. Wenn man dieses nicht weiß, könnte man selbe vielleicht gar ohne Noth aufschneiden wollen.

Vom Gliederreißen der Kindbetterinen.

Wenn der Schweiß, mit dem sich das Milchfieber endiget, durch kalte Luft gestopfet wird, oder wenn eine Uibertragung der Krankheitsmaterie auf die Muskelscheiden geschieht, so entstehet Gliederreissen.

Dasjenige behandelt man mit Mittel- oder alcalischen Salzen, mit venezianischer Seife, auflösenden Gesundbrunnen, natürlichen oder künstlichen Schwefelbädern, die man mit Schwefelleber macht, und wenn alles dieses nicht zureicht, mit stark auflösenden Mitteln.

Von der Tollsucht bey Kindbetterinen.

Die Tollsucht entstehet öfters bey Kindbetterinen um den zehnten, oder eilften Tag, meistens nach einem starken Harne. Einige gaben vor, daß eine Uibertragung der Milch in den Kopf, andere, daß das Kindbettfieber Schuld daran sey; aber

es ist klar, daß keine von beyden die Ursache sey, denn diese Krankheit findet man entweder bey Müttern, die ihre Kinder selbst stillen, oder nicht, und die nicht einmal das Kindbettfieber haben, welches ausser dieser Zeit bey Weibern die Tollsucht nicht hervorbringt. Wahrscheinlicher Weise ist eine zu grosse Reitzbarkeit zu dieser Zeit Schuld, daß heftige Gemüthsbewegungen größere, und lang anhaltende Veränderungen im Gehirne hervorbringen können.

Dieser Zufall wird schwerlich vor Verlauf eines Jahres gehoben, wenn man nicht die vierzehn ersten Tage, wo eine wahre Hirnwuth mit Fieber zugegen ist, mit Aderlassen, und kühlenden Mitteln beyspringt.

Nach diesem Zeitpunkte geht sie in eine Tollsucht über, wo keine Aderlassen, die man öfters vornimmt, verdünnende, gelind abführende Arzneyen, Mittelsalze, ja zuweilen eine neue Schwängerung am dienlichsten ist.

Vom Kindbettfluße.

Nach der Geburt fließet Blut, dann aber Blutwasser, welcher Fluß bey Weibern, die ihre Kinder selbst stillen, kaum durch acht Tage dauert, dahingegen er bey jenen, die ihre Kinder nicht säugen, durch sechs Wochen, ja durch Monate anhält, und in einen langwierigen weissen Fluß übergeht.

Nach Verschiedenheit der Länder, des Alters, der Leibesbeschaffenheit, und der monatlichen Reinigung ist auch die Dauer des Kindbettflußes verschieden, denn es gehet selber entweder in zu grosser, oder in zu geringer Menge ab. Daß er zu häufig abgehe, erkennet man nicht so viel durch die Menge der Materie, als durch die Abnahme der Kräfte, durch Ohnmachten, Blutklumpen, Eckel, Schmerzen in den Rippenweichen, geschwinden Puls, Verfinsterung des Gesichts, Ohrensausen, und Zuckungen.

Die Ursachen davon sind die Erschlappung der Gebährmutter, Blutklumpen, ein Theil der Nachgeburt, so zurückgeblieben, und die

das Zusammenziehen der Gebährmutter hindern, verschiedene Verletzungen derselben. In diesem Falle nützen trockne Schrepfköpfe, die man an die Brüste, an das Kreutz, und an den Bauch setzt, innerlich und außerlich zusammenziehende betäubende Mittel, eine nahrhafte Kost, eine breite Leibbinde, wobey man nicht vergessen muß, den fremden, vielleicht zurückgebliebenen Körper herauszunehmen.

Selten geht der Kindbettfluß so wenig, daß daraus Krankheiten entstehen. Die Kindbetterinen fürchten sich zwar ungemein, wenn selber ausbleibt. Man wendet hitzige Treibmittel an, da man doch aus Beobachtungen weiß, daß Weiber ohne allen Kindbettfluß gesund blieben, und daß Mütter, die ihre Kinder selbst stillen, nur durch wenige Tage den Kindbettfluß haben, und überdies das Ausbleiben dieses Flußes meistens nur der Zufall einer andern Krankheit, nicht aber eine Krankheit für sich selbst ist; denn alltäglich sieht man, daß selber zurückbleibe, wenn bey Kindbetterinen ein Fieber entsteht, wenn sie eine heftige Gemüthsbewegung haben, oder einen Fehler in ihrer Lebensart begehen.

In diesen Fällen wird der Kindbettfluß zurückkommen, sobald man diese Ursachen auf die Seite geschaft, und die hieraus entstandenen Krankheiten geheilet hat.

Doch wird ein vernünftiger Arzt, wenn er zu Kindbetterinen gerufen wird, um den Kindbettfluß, nach dessen Menge, und Farbe zu fragen nicht unterlassen.

Wenn aber der Kindbettfluß sehr sparsam abgieng, oder gar ausblieb, und die Frau ohne vorhergegangene Ursache über Schmerzen im Unterleibe, Schwindel, Aengstigkeit, Herzklopfen klagte, und der Puls hart wäre, so würde man Fußbäder, erweichende Klistiere, und innerliche Arzneyen gebrauchen, die Eibischsalbe, oder Bilsenöl mit Kampfer eintreiben müßen, und sollten alle diese Mittel nichts nützen, so würden auch gelind treibende Arzneyen nach vorausgegangener Aderlaß, falls dieselbe nothwendig ist, nicht unschicklich seyn.

Tissot räth zur Verhütung der meisten Krankheiten, denen zarte Kindbetterinen aus-

gesetzet sind, nachstehendes Verhalten an: 1. Sollten sich die Frauen am Ende der Schwangerschaft vor allem dem sorgfältig hüten, was ihnen Hitze, und eine Entzündung verursachen könnte. 2. Sey ihnen durch die ganze Schwangerschaft eine öftere Bewegung in freyer und gesunder Luft höchst dienlich. 3. Müße man 8 oder 10 Tage vor der Geburt eine Aderlaß vornehmen, insonderheit, wenn die monatliche Reinigung vor der Schwangerschaft allezeit häufig abgieng, und die Frau sich jetzt über Hitze klagte. 4. Soll man durch Klistiere, oder gelind abführende Mittel zu Ende der Schwangerschaft den Leib offen halten, welches 5. auch im Kindbette nicht zu unterlassen ist; denn so gehet der Kindbettfluß ab, und man verhindert die Entzündung der Gebährmutter, die sonst nicht selten vorkömmt; wenn nur noch eine gehörige Kost aus dem Pflanzenreiche hinzu kömmt, wenn sie sich nicht zu sehr zudecken, keiner warmen Getränke, oder betäubender Arzneyen bedienen, und die Luft öfters erneuern, so wird das Kindbett meistens glücklich von statten gehen.

Krankheiten der Ammen.

Von einigen Beschwerden der Ammen.

Die eigentlichen Krankheiten der Ammen, (denn die allgemeinen können selbe auch zu einer andern Zeit befallen) sind das all zu große Anschwellen, und Entzündung derselben; wenn das Wärzel zu klein ist, zu tief in der Brust liegt, oder gar wund ist, welches durch zu starkes Saugen, oder wenn das Kind den Mehlhund hat, wenn es von der Lustseuche angesteckt, zu geschehen pflegt; kleine Geschwüre, die Krätze, Mutterbeschwerden, Mangel der Milch, Beschwerden beym Entwöhnen, die Abzehrung der Ammen.

Die Brüste schwellen zu sehr an, und entzünden sich, wenn ein ungewöhnlicher Uibersluß von Milch vorhanden ist, weil man dem Kinde zugleich andere Speisen giebt.

In diesem Falle ist es besser, wenn man eine dünne Kost anräth, die Brüste durch Je-

mand aussaugen läßt, als wenn man sich bemühet, durch abführende Mittel die Milch aus dem Leibe zu schafen; denn selbe treiben die Milch von den Brüsten zu sehr ab; das Kind selbst purgiert ohne Nothwendigkeit, und nimmt hernach die Brust nicht mehr. Daher muß man die Krankheiten, so aus Unreinigkeiten der ersten Wege entstehen, bey Ammen mehr durch Klistiere, und eine dünne Kost, als andere abführende Mittel zu heilen trachten.

Wenn das Wärzel zu klein, oder zu tief liegt, muß man es schon während der Schwangerschaft durch Ziehgläser, oder Saugen heraus zu treiben suchen, denn im Kindbette würde das starke Saugen eine Entzündung verursachen.

Ist das Wärzel wund, so muß man es mit Eyerklar, und Kampfergeist, mit Quittenkernschleim, Eyerdotter, Wachs, oder zerflossenem Myrrhenöl, mit Hauswurzelsaft einschmieren. Bevor man das Kind anlegt, muß man das Wärzel waschen, denn sonst nimmt es die Brust nicht. Ueberdieß muß

man alle Bleymittel weglassen, weil sie dem Kinde schaden.

Kleine Geschwüre, die Krätze, so zuweilen an den Brüsten entstehet, wenn die Kinder den Kneis haben, heilet man nur durch äußerliche Mittel, da die Säfte der Amme gut sind, und diese Uebel nur durch Berührung entstanden.

Ammen klagen über Mutterbeschwerden, wie Ramazzini bemerkt, wenn sie in vornehmen Häusern zu nahrhafte Speisen genießen, und von allem Beyschlafe sorgfältig abgehalten werden.

Wenn sie aus dieser Ursache entstehen, heilet sie der Beyschlaf.

Es räth zwar unter allen andern Galenus, man sollte die Ammen vom Beyschlafe entfernet halten, damit die Milch nicht verderbe; allein dieser Rath stimmet weder mit der Vernunft, noch mit der Erfahrung überein; denn gemeine Mütter stillen ihre Kinder, enthalten sich nicht vom Beyschlafe, und

fühlen doch keine Beschwerde, oder Verderbung der Milch davon.

Ich halte daher mit Ramazzini, und Martian für unschicklich, daß man Ammen, so lange sie nicht schwanger sind, vom Beyschlafe abhalten sollte; denn die Traurigkeit, welche daraus entsteht, oder gar ein heimlicher Beyschlaf würde dem Kinde mehr schaden.

Dem Mangel der Milch wird durch Armbänder, durch Sitzen, durch eine Abkochung von Reiß mit Kimmel, und Anis abgeholfen.

Die Beschwerden, und das Milchfieber, denen die Ammen bey Entwöhnung der Kinder ausgesetzt sind, heilet eine dünne Kost, und gelind abführende Mittel, die man einigemale wiederholen muß; man hüte sich aber, die Zufälle des Milchfiebers, das zu dieser Zeit entstehet, mit den Zufällen einer anderen etwa vorhandenen Krankheit zu verwechslen.

Von der Abzehrung der Ammen.

Die Abzehrung der Ammen entspringet von zu grossem Verluste der Milch, wo zugleich ein langsames, remittirendes Fieber zugegen ist, und das ganze Fett verzehret wird.

Sie kömmt selten, und nur bey schwachen Personen vor, die mehrere Kinder säugen, denn gesunde Mütter säugen oft ihr Kind, und sind doch schwanger dabey, ja die Krankheiten, die von unterlassener Säugung entstehen, sind zahlreicher, als die von zu langer Fortsetzung derselben, daß man also ohne Gefahr auch bey schwachen Personen wenigstens durch zwo Wochen, obschon die Natur erst durch das Zahnen das Ziel der Säugung bestimmet, selbe anrathen kann, denn so würden die Mütter vielen Krankheiten ausweichen, und ihre Kinder gesund, und stark heranwachsen sehen.

Die Zeichen dieser Abzehrung sind: sie haben histerische Anfälle, Schauder, nach dem Essen und Abends ein gelindes Fieber,

wie bey der Lungensucht; bald werden die Backen roth, bald bleich; sie klagen über einen beständigen trocknen Husten, über Brennen in der Brust, es kömmt ihnen vor, als wenn sie ausgetrocknet, und ihnen mit einem Stricke die Brust zusammengeschraubt würde; der Puls ist klein, hart, und fieberhaft, sie werden mager, endlich werfen sie eine eiterhafte Materie aus, die zuletzt mit Blute gefärbt ist.

Die Kurart dieser Gattung der Abzehrung, die aus Mangel guter Säfte entstehet, woraus eine leichte Entzündung, und Eiterung kömmt, fängt man mit Entwöhnung des Kindes an; hernach giebt man süße Käßmilch, Abkochungen aus erweichenden Kräutern; Bäder, auch öfters wiederholtes Aderlassen ist höchst nöthig, und später nützet erst die Fieberrinde, das Blutlungenmooß, die Wurzel von Kreuzblümlein u. s. w.

Ist aber noch keine Entzündung oder Fieber vorhanden; so kann man sich vieles von nährenden Speisen, als der Milch, Schildkröten, Fröschen, Krebsen, jungen Hün=

nern, Caccau, von Suppen aus Kälber=Lunge, und Milz versprechen.

Die Krankheiten der alten Weiber.

Von einigen Beschwerden alter Weiber.

Die Krankheiten der alten Weiber entstehen, nach Ausbleibung der monatlichen Reinigung, entweder von Vollblütigkeit, oder einer Schärfe, die nun nicht mehr ausgeleeret wird.

Es sind selbe entweder allgemeine, als Fieber, Mutterbeschwerden, eine üble Beschaffenheit der Säfte, oder sonderbare, die man füglich mittheilen kann; 1. In Bauchkrankheiten, dergleichen sind: Grimmen, Krämpfungen, die goldene Ader, verschiedene Beschwerden im Harnen. 2. In Gebährmutter=Krankheiten, als der Vorfälle derselben, Blutstürzungen, Wassersucht der Eyerstöcke, oder der Gebährmutter selbst, ein scharfer weißer Fluß, der Krebs, Windsucht der

Gebährmutter, verschiedene Beschwerden, die vor der monatlichen Reinigung vorherzugehen pflegen, die falsche Schwangerschaft. 3. In Krankheiten der Brüste, als da sind das Anschwellen derselben, die Entzündung, Verhärtung, der Krebs u. s. w.

Alle diese Krankheiten werden nach ihrer eigenen Art behandelt, wobey man nicht vergessen muß, daß Vollblütigkeit, und eine zurückgebliebene Schärfe, die Ursachen sind. Zuweilen entsteht eine Blutstürzung, wenn das Monatliche, das einige Zeit ausgeblieben, auf einmal zurück kömmt; diese verhütet man durch kleine Aderlassen, so man zu dieser Zeit nöthig hat, obschon bey einer solchen Blutstürzung selten eine grosse Gefahr ist.

Die Krankheiten der Brüste, so von einem scharfen Blute entstehen, daß, nachdem die Gebährmutter steif geworden, nun nach den Brüsten gehet, wenn sie entzündungsartig sind, können mit inn- und äußerlichen erweichenden Mitteln leicht geheilet werden.

Sind es aber harte, krebsartige Geschwülste; so wird das Schierlingspflaster, und innerlich der Extrakt desselben nach vielfältigen Beobachtungen des Herrn Baron von Störk, der mit verschiedenen nützlichen Mitteln die Arzneykunst bereichert, von ungemeinem Nutzen seyn.